MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

371 (15.8.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-212393

Mittwoch, 15. August

Mittag-Ausgabe

Verkaufspreis M. 25000.—

1923 — Nr. 371

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus in der laufenden Woche Mark 500000.— freibleibend. Nachforderungen vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernruf Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung Grundpreis je Zeile M. 80000.—, Reklamen M. 300000.—. Alles andere laut Tarif. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. übern. Höh. Gewalt, Streiks, Betriebsstörung. usw. berechtig. zu keinen Ersatzansprüchen ausgefall. od. beschränkt. Ausgab. od. f. versp. Aufnahm. Anzeig. Aufgr. d. Fernspr. od. Schriftl. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die Mehrheit des neuen Kabinetts

Annahme des Vertrauensantrags

Berlin, 15. August.

Der Reichstag hat mit 240 gegen 76 Stimmen bei 25 Stimmenthaltungen einen Vertrauensantrag für die neue Regierung angenommen. Der Vertrauensantrag war unterzeichnet von der Deutschen Volkspartei, vom Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten. Er lautete: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und spricht ihr das Vertrauen aus."

Die Opposition beschränkte sich auf die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Deutschvölkischen. Die Stimmenthaltungen entfallen zum größten Teil auf die Bayerische Volkspartei.

Die Aussprache über die Regierungserklärung

Reichskanzler Stresemann schloß mit den Worten:

Programme helfen uns nicht weiter, wenn nicht schnellstens Maßnahmen zur Heilung getroffen werden. Wir richten an das Hohe Haus den dringenden Appell, möglichst in Verbindung mit der Aussprache über die Regierungserklärung die Verabschiedung des Gesetzes über die Goldanleihe vornehmen zu wollen, um in der Fortführung der gesetzgeberischen Arbeiten auf diesem Gebiete keine Verzögerung eintreten zu lassen. Wir brauchen Ihr Vertrauen. Bekunden Sie durch dieses Vertrauen nach außen und innen, daß das deutsche Parlament sich in dieser schweren Zeit einig zusammenschließt. Nur die tatsächliche Bekundung des Lebenswillens der deutschen Nation wird ihr den Weg in die Freiheit bahnen. Verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt. Wir aber haben das Recht, an Deutschlands Zukunft zu glauben und die Aufgabe, sie zu sichern. Darauf eröffnete Abg. Müller-Franken die Aussprache als Vertreter des gemäßigten Teiles der Sozialdemokratie. Er unterstrich noch einmal die Forderungen der Partei besonders bezüglich der Durchführung der Steuergesetze. Er stimmte dem Kanzler bei, daß die Voraussetzung für geordnete Verhältnisse die Erleichterung der äußeren Lage Deutschlands ist. Leider sei hier noch keine Erleichterung zu sehen. Die englische Note sei zwar ein Bekenntnis, aber noch keine Tat. Deutschland müsse durch Bereitstellung von Mitteln beweisen, daß es die Reparationen in großem Umfange leisten wolle, daß es aber auch ebenso bereit sei, für die Befreiung des Ruhrgebietes und die Herstellung vertragsmäßiger Zustände im Rheinland große Opfer zu bringen. er wandte sich gegen die Kommunisten und erklärte: Mit einem Generalstreik wird gegenwärtig niemand gedient. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit, Widerspruch bei den Kommunisten.) Ich entnehme der heutigen Erklärung der Reichsregierung, daß sie nach Kräften diese Fehler gutmachen will. Sie kann bei der Durchführung dieses Programms unserer Unterstützung sicher sein.

Abg. Marx (Ztr.): Wir begrüßen den Gedanken der großen Koalition, namentlich aus außenpolitischen Gründen. Der Abgang des Kabinetts Cuno war nicht die Folge eines weiteren Kräfteverfalls des deutschen Volkes; im Gegenteil, das jetzige Kabinett hat eine geschlossenere, viel stärkere, in sich geeinigte Volksvertretung hinter sich als das Kabinett Cuno. Wir bringen dem Kabinett unser Vertrauen entgegen.

Die Opposition der Deutschnationalen brachte Abg. Hergt zum Ausdruck.

Gegenüber dem Kabinett Cuno hat unsere Partei zu starken Vorbehalten Veranlassung gehabt. Dennoch lehnt sie jede Verantwortung für die Herbeiführung und die Auswirkungen des neuen Regierungswechsels ab. Die deutschnationale Partei erblickt in diesem Vorgehen der nunmehrigen Regierungsparteien ein gefährliches Spiel mit den höchsten Interessen von Volk und Vaterland. Wir verlangen von der neuen Regierung nicht nur Worte, sondern Taten. Wir fordern, daß alle Formen und Mittel des Widerstandes Anwendung finden, die angesichts des verschärften Druckes der Feinde Erfolg versprechen. Wir sehen voraus, daß auch die große Koalition im Reiche unter den beherrschenden Einfluß der Sozialdemokratie gelangen wird. Nach alledem ist unsere Stellung zur neuen Regierung gegeben: Wir versagen ihr das Vertrauen.

Abg. Scholz (D. Vp.) begrüßt die Erklärung der Reichsregierung. Auch wir sprechen dem Reichskanzler Dr. Cuno und seinem Kabinett wärmsten Dank öffentlich aus. Die schwierige Lage unseres Volkes ließ auch uns die Verbreiterung der Regierungsbasis notwendig erscheinen, eine Verbreiterung im übrigen, zu der meine Partei seit Jahren bereit war. Wir werden in ehrlicher Zusammenarbeit mit den übrigen Koalitionsparteien und mit allen Parteien dieses Hauses, die den gleichen Willen haben, uns bemühen, alle Kräfte des Volkes zusammen zu fassen zur Aufrechterhaltung von Deutschlands voller Selbständigkeit nach außen und der Staatsautorität im Innern. Die Deutsche Volkspartei hat das größte Opfer gebracht, das eine Partei dem Vaterlande bringen kann: Sie hat ihren besten Mann zur Führung der Reichsgeschäfte in schwerster Zeit zur Verfügung gestellt. Daß dieses Opfer nicht vergebens sei, ist unser heißester Wunsch.

Für die Demokraten gab der Abg. Petersen die Zustimmungserklärung ab.

Der Redner der Bayerischen Volkspartei schloß sich dem Dank für Dr. Cuno an, den vorher schon der Redner der Deutschen Volkspartei ausgesprochen hatte. Er begrüßt die Worte Stresemanns über das Verhältnis des Reiches zu den Ländern. Der Redner erklärte dann, daß bei der Abstimmung über ein Vertrauensvotum für die Regierung die Bayerische Volkspartei sich ihrer Stimme enthalten müßte, da sie zwar der Regierungserklärung zustimme aber bei der Zusammensetzung des Kabinetts Bedenken habe, daß die Programmsätze der Erklärung auch zu den entsprechenden Taten würden.

Die Opposition der Kommunisten vertrat Abg. Frölich. Ferner sprach noch Breitscheid, der erklärte, daß eine rein sozialistische Regierung in Deutschland zur Zeit unmöglich sei. Nach Annahme des Vertrauensantrages in namentlicher Abstimmung erfolgte die Beratung über die

wertbeständige Anleihe

Der Entwurf ermächtigt die Reichsregierung, zur Sicherung des Zinsendienstes und der Rückzahlung einer Anleihe bis zur Höhe von 500 Millionen Goldmark mangels Deckungsmitteln aus dem ordentlichen Einkünften des Reiches Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Der Ausschuß hat hinzugefügt, daß dies nach näherer Bestimmung des Reichsrates und eines Reichstagsausschusses zu erfolgen habe. Die Anleihe bleibt von der Börsenumsatzsteuer befreit, die selbstgezeichneten oder im ersten Jahre seit Beginn der Zahlungsfristen erworbenen Stücke sind von der Erbschaftssteuer entbunden. Der Steuerausschuß hat die Frist für Befreiung von der Erbschaftssteuer bis zum 15. Mai 1924 beschränkt.

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge nimmt das Haus die Vorlage in der Ausschußfassung gegen die Stimmen der äußersten Rechten und Linken in zweiter und dritter Lesung an.

In dritter Beratung wird der zweite Nachtragsetat für 1923 mit einer Entschließung Schreiber (Zentr.) genehmigt, wonach die Reichsregierung bei den Ländern darauf hinwirken soll, daß die Zahlung kultureller Notstandssummen angesichts der Geldentwertung mit Beschleunigung erfolgt. Dann wird in dritter Lesung ebenfalls das Gesetz über die Gebühren der Rechtsanwälte und die Gerichtskosten (Erhöhung mit Rücksicht auf die Geldentwertung angenommen. Durch Ausschußüberweisung wurden erledigt sozialdemokratische Anträge auf Belebung der Bautätigkeit und Anpassung der Wohnungsbauabgabe an die Geldentwertung.

Ueber die Aufgaben der neuen Regierung

schreibt der von der Deutschen Volkspartei herausgegebene Deutsche Zeitungsdienst:

Selten wohl hat ein Reichskanzler den verantwortungsvollen und dornenreichen Posten in so schwieriger Lage übernommen, wie jetzt Dr. Stresemann. Es gilt, den Abwehrkampf an Rhein und Ruhr nicht nur fortzuführen, sondern den Kämpfern neuen Mut zu erwecken. Es gilt, im Inland Schwierigkeiten schwerster Art in der Beseitigung der Knappheit von Lebensmitteln, in der Beseitigung kommunistisch-deutschvölkischer Umtriebe und Wühlereien in manchen Teilen des Landes zu überwinden und all dem mit Festigkeit zu begegnen. Es gilt, die Finanz- und die Währungsreform, die durch Annahme der Steuergesetze und die Goldanleihe in die Wege geleitet ist, schnell und erfolgreich zur Durchführung zu bringen. Es gilt, in der auswärtigen Politik mehr Rührigkeit und besseres Verständnis für Stimmungen und Strömungen zu zeigen, als bisher. Es gilt vor allen Dingen, das schwer erschütterte Vertrauen des ganzen deutschen Volkes in seine Regierung wieder herzustellen und damit erst den Boden zu schaffen, auf dem die innere Gesundung möglich wird. Zum Wohl unseres Vaterlandes und des deutschen Volkes dürfen wir der Hoffnung und der Zuversicht Ausdruck geben, daß es Dr. Stresemann trotz allem gelingen wird, seine schwere Aufgabe zu erfüllen, da er getragen ist von dem Vertrauen nicht nur seiner gesamten Partei, sondern darüber hinaus von weiten Kreisen unseres Volkes.

Nach der Regierungserklärung

(Von unserm Berliner Büro)

Dr. Stresemann hat sich gestern als Kanzler durch eine Rede eingeführt, von der eine erdrückende Wirkung ausging, und das, obwohl es sich um eine Regierungserklärung handelte, also um einen schriftlich fixierten und bis ins einzelne ausgearbeiteten Text, der dem Vortragenden, einer an freies Sprechen gewöhnten Persönlichkeit wie Dr. Stresemann, sicherlich einen seelischen Zwang bedeutet hat. Der erste und unmittelbare Eindruck war der, auf dem Kanzlerposten steht von jetzt ab ein Mann, der das gar nicht hoch genug einzuschätzende Instrument des Wortes mit einer Virtuosität beherrscht, wie wir sie bisher nur bei den leitenden Staatsmännern anderer Länder zu bewundern, eher noch zu fürchten Gelegenheit hatten. Wir möchten meinen, daß Herr Poincare die Lust zu kriegerischen Denkmalsreden in nächster Zeit vielleicht etwas erschlagen wird, denn er darf gewiß sein, daß dieser Kanzler sie nicht unerwidert wird hingehen lassen. Gerade auch in der schlagfertigen Zurückweisung von Zwischenrufen zeigte Dr. Stresemann als Kanzler dasselbe Temperament, das er als Abgeordneter oftmals bewiesen hat. Das haben gestern zu ihrem Leidwesen die Kommunisten erfahren müssen. Wie Dr. Cuno auf seinem letzten Gang, so gedachten sie offenbar Dr. Stresemann auf seinem ersten durch Schmähungen das Konzept verpfuschen zu können. Indessen, sie waren an den Unrechten geraten. Mit vornehmer Resignation erzielt man bei den Höllein und Frölich keine Wirkung. Der Backenstreich aber, den sie erhielten, als ihnen Dr. Stresemann die Wut über den Zusammenbruch ihres Generalstreiks ironisch als Milderungsgrund für ihre tobende Aufgeregtheit anrechnete, wird ihnen unangenehm auf der Backe gebrannt haben. Im allgemeinen durfte der Kanzler sich ja auch kurz fassen, da er auf beiden Gebieten, dem außen- und innenpolitischen, das eigentlich programmatische bereits als Abgeordneter während der Debatte der verflossenen Woche entwickelt hat: Festhalten am Widerstand, Erringung der Freiheit durch größte finanzielle Opfer, Unterstellung der Reichsbank unter die Staatsleitung und vor allem Sanierung der Wirtschaft. Neu und erfreulich war, wie er die englische Kundgebung ausmünzte: Wenn sogar das ententefreundliche England den Einbruchsmächten das Unrecht ihrer Ruhrpolitik öffentlich vorhält, wie stark muß dann das Gefühl dieses Unrechts in dem von ihm betroffenen Deutschland sein. Trotzdem halten wir unser Angebot, ein internationales Gericht über die moralische Seite des Ruhrkonflikts entscheiden zu lassen, aufrecht. Wird das an uns begangene Unrecht wieder gut gemacht, läßt man uns zu Atem kommen, dann, aber nur dann werden auch unter den arbeitsbereiten, nach friedlicher Arbeit geradezu sich sehnenden Händen des deutschen Volks die Produktionsströme ausbrechen, an denen sich die mitlaben mögen, die im Kriege glücklicher waren als wir. Die beste außenpolitische Aktivität erblickt Dr. Stresemann, der sich in diesem Punkt mit seinem Vorgänger begegnet, zunächst einmal in der Ordnung der deutschen Verhältnisse im Innern, die eine Vorbedingung für eine Wiedererstarkung auch nach außen hin ist. Allerdings wird niemand erwarten können, daß ein krankhafter Wirtschaftskörper wie der deutsche, auf den ersten Löffel Medizin hin sich von seinem Schmerzenslager erhebt. Es müssen ihm erst langsam die Kräfte eingeflößt werden, die ihn zum Aufstehen überhaupt fähig machen. In der Steuerreform, in der Goldanleihe, auf die der Kanzler große Hoffnungen setzt, sind die Anfänge zu einer Gesundung gegeben. Jetzt gilt es, das unendlich schwierige Problem der Wertbeständigkeit als nächste und dringendste Aufgabe zu bewältigen. Wird der ehemals unabhängige Wirtschaftssachverständige der „Freiheit", Dr. Hilferding, der wohl für das Gewissen der bürgerlichen Koalitionsparteien die stärkste Belastung darstellt, im Rahmen dieser Regierung bahnbrechendes leisten? Werden den Worten des Kanzlers, die — das allein freilich ist schon als Gewinn zu buchen — uns aus einer Art Erschöpfungspsychose aufgerüttelt haben, die entsprechenden Taten folgen? Es geht zweifellos von des neuen Kanzlers Persönlichkeit ein belebendes Fluidum aus, und es frägt sich nur, ob es stark genug sein wird, ein aus heterogenen Bestandteilen zusammengesetztes Kabinett wie dieses, gleichmäßig zu durchdringen.

Es fehlt der neuen Regierung der großen Koalition nicht an entschiedenen Gegnern, die in dieser Verbrüderung nichts anderes als den Uebergang zu einer reinen Arbeiterregierung sehen. Aber nicht nur die äußersten Parteien zu rechts und links, die Herren Wulle und Frölich, sagten Stresemann und seinem Kabinett in der gestrigen Sitzung bitterste Fehde an, auch die Deutschnationalen sprachen ihm in aller Form das Vertrauen ab, und selbst was Herr Breitscheid von der sozialdemokratischen Koalitionspartei linkem Flügel dem Kabinett zur Begrüßung bot, war jeder Freundlichkeit bar, lief im wesentlichen hinaus auf die Feststellung, daß die Sozialdemokratie Breitscheidscher Färbung, die Gemeinschaft mit den Bürgerlichen vor der mit den Kommunisten nur als dem kleineren Uebel den Vorzug gegeben hatte.

Die Lage in London

Der Ernst der politischen Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß Baldwin seinen Urlaub unterbrach und sich zum König zur Berichterstattung begab. Es wird das als ein Zeichen angesehen, daß Lord Birkenhead und Chamberlain ihren Widerstand innerhalb der Regierungspartei verstärkten. Die franzosenfreundliche „Evening Standard" nimmt dies zum Anlaß, um Deutschland anzugreifen. In England könne keine Parteinahme für Deutschland bestehen. „Evening News" sprechen von einer gefährlichen Situation im Anschluß an Worte, die Lord Birkenhead gebraucht hat: Schwache Männer hätten von einem starken Bluff Gebrauch gemacht.

Ueber unsichere und unklare Lage läßt sich die Frankf. Ztg. von ihrem Londoner Korrespondenten berichten:

Die durch die letzte englische Note und die Veröffentlichung der Dokumente geschaffene Lage ist unklar und unsicher. Die Ferien des Parlaments und die Verschiedenheit der Motive und Ziele der Kritiker Baldwins scheinen vorerst innerpolitische Verwicklungen zu verhindern. In verantwortlichen politischen Kreisen findet der Gedanke der „Morning Post" und der „Daily Mail", die ein strikes Zusamengehen mit Frankreich fordern, wenig Anklang. Dagegen gewinnt natürlich die Anschauung derer, die wollen, daß England der europäischen Entwicklung freien Lauf lassen solle, an Boden, in je größere Schwierigkeit die englische Regierung bei der Differenz mit Frankreich kommt. Diese Anhänger einer englischen Isolierung finden neuerdings eine wesentliche Verstärkung durch Chamberlain und Lord Birkenhead, wobei, wie ein Artikel Lord Birkenheads in der „Daily Mail" beweist, innerpolitische Intrigen früherer Mitglieder der Koalitionsregierung mitspielen. Diese den Diehards durchaus verhaßte Spekulation stellt sich nun als die beste Stütze der Regierung Baldwins heraus. Jedoch sind ernsteste Zweifel berechtigt, ob die englische Regierung bei einer solch verworrenen inneren Situation im Stande ist, irgendwelche konstruktive separate Politik in der europäischen Frage zu beschließen und durchzuführen. Die Abendpresse deutet bereits an, daß die Regierung ihre juristischen Einwendungen gegen die Ruhraktion nicht auf die Spitze treiben werde; dagegen sollen offizielle Stellen die Einberufung einer internationalen Kommission ernsthaft für möglich halten.

Höchst beachtlich ist, daß der deutsche Kabinettswechsel die englische Hoffnung neu erweckt, daß Deutschland sich selbst helfe und ohne Hoffnung auf eine Vermittlung einen Ausweg aus dem Chaos suche, an dem, wie der „Manchester Guardian" als Ansicht diplomatischer Kreise feststellt, Deutschland selbst zu Vierfünftel die Schuld trage.

Günstige Aufnahme des neuen Kabinetts

Die günstige Aufnahme des neuen deutschen Kabinetts in London geht aus der festen Haltung der Mark hervor. Der französische Franken dagegen schwächt sich immer mehr ab. In führenden Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß der Sturz des Franken nicht aufzuhalten sei, wenn Poincare seine Politik fortsetze. Frankreich hat bekanntlich den belgischen Kurs gestützt. Der belgische Franken ist in der Londoner Börse auch gestiegen, dem französischen ist aber dieser Aufstieg schlecht bekommen. Die Interessen des belgischen „Waffengefährten" belasten ihn stark.

„Manchester Guardian" bringt ein Gespräch mit einer maßgebenden amtlichen Persönlichkeit. Danach hat Deutschland die Aufgabe, sich zum Prinzip wirtschaftlicher und politischer Gesundung zu bekennen. Deutschland müsse, um zu gesunden, seine Steuern stark erhöhen. Die amtliche Persönlichkeit will, wie es heißt, auf die Vorbedingungen anspielen, die Deutschland erfüllen muß, wenn es in absehbarer Zeit Aussicht auf ausländische Kredite haben will.

Washington, 15. Aug. Präsident Coolidge drückte den Wunsch aus, sich über die Lage in Europa zu informieren. Der amerikanische Botschafter in London und der in Paris sollen nach Washington zur Berichterstattung gerufen werden.

Die Berliner Presse zur Regierungserklärung

Die Jungfernrede des neuen Reichskanzlers hat in der Berliner Presse im allgemeinen eine freundliche Aufnahme gefunden. Der Eindruck der Rede ist stark, urteilt das „B. T." In wenigen Sätzen hat der neue Kanzler einen außenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmen entwickelt, in dem so auf republikanischer Grundlage eine wahrhaft staatserhaltende Politik sich entfalten läßt, sofern dem Willen die Tat unmittelbar auf dem Fuße folgt. „Ein junger Ton, ein frischer Klang", konstatiert Georg Bernhard in der „Vossischen Ztg." und weiter: „Die wohltuend kurze Rede des neuen Kanzlers war durchaus sachlich und von glücklicher Formulierung, sie wird für die Fortspinnung der außenpolitischen Diskussion von guter Wirkung sein. Der Kanzler hat klar gesagt, unter welchen Bedingungen Deutschland zu einer Verständigung bereit ist und trotz seines echten nationalen Pathos, das sichtbar auch auf die Diplomatenloge, in der man übrigens Lord d'Abernon und den französischen Gewerkschaftler Albert Thomas bemerkte, nicht ohne Eindruck geblieben, hat er es vermieden, dem Gegner das Eingehen auf seine Gedankengänge zu erschweren." — Der „Vorwärts" erblickt in der Regierungserklärung im Gegensatz zu früheren einen „großen Fortschritt". Das gestrige Vertrauensvotum sei der größte parlamentarische Erfolg einer deutschen Reichsregierung der

MARCHIVUM

Republik gewesen. Die neue Regierung wird sich aber darüber nicht täuschen dürfen, daß dieses Vertrauen der Abgeordneten nur dann von Dauer sein kann, wenn auch das Vertrauen der breiten Masse des Volks zu ihm hinzutritt. Um dieses Vertrauen zu erringen, dazu bedarf es nicht nur einer brillanten Rede und eines schönen Programms, sondern sachlicher Tatsachen und greifbarer Erfolge.

Die deutschnationale Presse freilich kann es nicht über sich gewinnen, den zum mindesten äußerlich unbestreitbaren Erfolg der Kanzlerrede anzuerkennen. Die „Deutsche Tageszeitung", die sich in den letzten Tagen schlimme Entgleisungen geleistet hat, höhnt „Stresemann nimmt Vorschuß" und sie erklärt, die Deutschnationalen hätten die Gelegenheit benutzt, den reinparteimäßigen Charakter der neuen Regierung durch ihre Stellungnahme festzunageln. Ganz ungerecht wird in ihrer Verbissenheit die „Kreuzzeitung". Sie erklärt, es sei nicht möglich, in einer Viertelstunde inhaltlich weniger zu geben. Dr. Stresemann verdanke im übrigen seinen Sieg der Einstellung auf die sozialdemokratischen Anmaßungen, er werde dauernd hohen Preis für die großen Vertrauensvoten zahlen müssen. — Die „Deutsche Ztg." äußert sich kurz und bündig dahin, diese Regierungserklärung war nicht Fisch und nicht Fleisch, sie brachte nichts anderes als das, was Cuno begonnen hatte und durchzuführen auf dem besten Wege war.

Das Verhalten der deutschnationalen Opposition veranlaßt die „D. A. Z." zu der Wahrnehmung, die deutschnationalen Führer übernehmen eine kaum tragbare Verantwortung, wenn sie den sachlichen Widerspruch zur Hetze ausarten ließen.

Die Presse beim Kanzler

Während der gestrigen Plenarsitzung empfing der Reichskanzler Dr. Stresemann im Sitzungssaal des Reichsrats die deutsche Presse. In einer längeren Ansprache hob Dr. Stresemann die Bedeutung der Presse in der öffentlichen Meinung hervor und richtete die Bitte an die anwesenden Vertreter, in der jetzigen Zeit schwerwiegendster Entscheidungen in der Kritik der politischen Zustände das sachliche Moment in den Vordergrund zu rücken. Später empfing der Kanzler in der Reichskanzlei die Vertreter der ausländischen Presse.

Zur englischen Ruhrnote

Italien und die englische Antwort

Das faszistische Morgenblatt „Italia" nennt die englische Antwort eine klare Antwort des definitiven Willens des englischen Volkes. Sie möge denjenigen, die sich durch das Säbelrasseln Frankreichs ködern ließen, als Lehre dienen. Für Italien wäre in diesem Augenblick jede Uebereilung schädlich.

Belgien und die englische Note

Am Quai d'Orsay wurde hervorgehoben, daß der Eindruck der englischen Note in Brüssel noch schlechter sei als in Paris. Poincaré ist gestern nach Paris zurückgekehrt. Der „Temps" sagt, daß im Hinblick auf die englische Note die Kontinentalstaaten fest solidarisch sein müßten im Bestreben, ihre Schulden an England abzutragen. Dazu sollen die deutschen Schulden, deren Gesamtbetrag vom „Temps" mit 50 Milliarden Goldmark festgesetzt wird, mit Hilfe Frankreichs in Gestalt von marktfähigen Wertpapieren mobilisiert werden.

Die wahre Absicht Frankreichs

Das französische Gelbbuch bringt u. a. den Rat, den der französische Botschafter England gab, indem er die wirtschaftliche Ueberlegenheit Deutschlands nachdrücklichst betonte, die sich dann ergeben würde, wenn Deutschland, das von seinen inneren Schulden befreit sei, auch die Reparationsverpflichtungen erfüllt haben würde. Frankreich gesteht wieder einmal ein, daß es Reparationsleistungen Deutschlands gar nicht will, sondern Deutschlands Zerstörung und dauernde Niederhaltung.

Unter der Fremdherrschaft

Die Leidensstatistik der Eisenbahner

Bis zum 28. Juli d. J. wurden 17 243 Eisenbahner mit 47 080 Angehörigen aus ihren Wohnungen vertrieben. Aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wurden 14 293 mit 36 495 Angehörigen. Verhaftet wurden von den Franzosen 1797 Eisenbahner und verurteilt 238 Personen. An Freiheitsstrafen wurden gegen diese erkannt insgesamt 300 Jahre und 9 Monate Gefängnis und 20 Jahre Zwangsarbeit. Ferner wurden 296 534 000 M und 1500 Franken Geldstrafe ausgesprochen. In 247 Fällen haben mehr oder weniger schwere Mißhandlungen stattgefunden. Auch sind 9 Tötungen zu verzeichnen. Dazu kommt der Raub vieler Wohnungseinrichtungen und Einkünfte von Eisenbahnern, die völkerrechtlich den Schutz des Privateigentums zu beanspruchen hätten.

* **Verbot der Devisenspekulation in Belgien.** Nach einer Temps-Meldung aus Brüssel hat Ministerpräsident Theunis dem König einen Erlaß zur Unterschrift vorgelegt, der die Devisenspekulation verbietet. Es werde eine Liste der Institute aufgestellt werden, denen der Devisenhandel gestattet sei. Jegliche private Spekulation werde untersagt und mit erheblichen Geld- und Gefängnisstrafen bedroht.

Deutsches Reich

Neue Anmaßung des sächsischen Ministerpräsidenten

Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner verlangt jetzt von der neuen Regierung das Haupt Dr. Geßlers, des Reichswehrministers, unter der Androhung, die sächsische Regierung werde mit der angekündigten Veröffentlichung belastenden Materials hervortreten, wenn nicht im Reichswehrministerium eine Aenderung eintritt. Das sei auch dem Reichspräsidenten mitgeteilt worden. Diese neueste Anmaßung des tüchtigen Herrn Zeigner setzt seinem bisherigen Treiben nachgerade die Krone auf. Einem Korrespondenten der „Voss. Ztg." erklärte Zeigner weiter, angesichts der Maßnahmen, die die Regierung Cuno ergriffen hätte, um einer solchen Veröffentlichung vorzubeugen, kam für die sächsische Regierung nur die Einberufung des Landtags in Frage. Dort würde durch eine feierliche Erklärung die Aufmerksamkeit des ganzen Reichs auf die Vorgänge und Zustände gerichtet werden, deren Fortdauer für den inneren Frieden des Reichs unerträglich wäre und die uns im Ausland aufs schwerste geschadet hätten.

Vorbeugungsmaßnahmen der württembergischen Regierung

Der württembergische „Staatsanzeiger" bringt eine Notverordnung des Staatsministeriums, durch die Versammlungen unter freiem Himmel, Ansammlungen, Aufzüge und Straßendemonstrationen in Stuttgart und Umgebung, in Ulm und Heilbronn verboten und Versammlungen in geschlossenen Räumen der vorherigen Genehmigung des Ministeriums des Innern unterstellt sind. Zur Begründung dieser Maßnahme wird gesagt, die täglich sich wiederholenden Demonstrationen, als deren Ziel aus den aufhetzenden Aufrufen der kommunistischen Presse und Flugblätter der Sturz der Regierung und der Bruch der Verfassung sich mit Klarheit ergibt, hätten einen solchen Grad der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zur Folge gehabt, daß die Regierung dem nicht mehr untätig zusehen kann.

Ein Aufruf des Reichslandbundes an die Bauernschaft

Der Gesamtvorstand des Reichslandbundes hat im Anschluß an seine Besprechung der Ernährungslage folgende Aufforderung an seine Mitglieder gerichtet: „Die Märkte in allen Teilen Deutschlands müssen sofort in erheblich gesteigertem Maße mit Kartoffeln und Vieh beschickt werden. Landwirte, tut wie stets auch jetzt Eure Pflicht an Staat und Volk. Ihr zerstreut damit auch das Ziel der kommunistischen Umstürzler, die den Hunger der Frauen und Kinder nur für ihre verbrecherischen Pläne mißbrauchen. Durchkreuzt auch die Rechnung Poincarés, der in dem deutschen Hunger noch einen Verbündeten sieht. Auf dem deutschen Bauer und an seiner Pflichterfüllung ruht in diesen Tagen der Staat und seine Zukunft."

*

Dortmund, 14. August. Am Sonntag Morgen gab in der Lindenstraße ein Mann fünf Schüsse ab und flüchtete. Er wurde später eingeholt und wies sich als der französische Kriminalbeamte Rose aus. Am Samstag wurde der Arbeiter Blankmann von einem französischen Kraftwagen überfahren und tödlich verletzt.

⊡ **Berlin,** 15. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der sozialdemokratische Parteivorstand hat den Parteiausschuß für morgen Donnerstag nach Berlin zusammenberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a. Besprechung der allgemeinen politischen Lage.

Berlin, 15. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Zwischen der Reichszentrale der K. P. D. und der kommunistischen Nebenregierung im Reichsausschuß der Betriebsräte ist, wie eine Parteinachrichtenstelle berichtet, über den Abbruchsbeschluß des Generalstreiks ein heftiger Streit entstanden.

Der unverwertbare Raub

Die französischen Okkupationsbehörden haben seit dem Beginn der Ruhrbesetzung außer den Kohlen- und Koksvorräten bisher etwa 500 000 bis 600 000 Tonnen metallurgischer Erzeugnisse beschlagnahmt, von deren Verkauf die französische Regierung einen Teil der Okkupationskosten decken und so die Ruhraktion produktiv gestalten zu können glaubte. Sie hatte dabei jedoch nicht mit der eigenen Industrie gerechnet, die von einem Verkauf dieser Produkte eine starke Herabdrückung der Preise befürchtet und deshalb vor kurzem eine interministerielle Kommission eingesetzt, die sich mit der Frage der Verwertung dieser beschlagnahmten Produkte befassen sollte. Zu einem Beschlusse ist es nach einer Pariser Meldung der „Frkf. Ztg." trotz vielfacher Beratungen noch nicht gekommen. Immerhin glaubt man 50 000 Tonnen beschlagnahmter Eisenerze und eine etwa ebenso große Menge Alteisen in Frankreich unterbringen zu können. Auch für einen Teil des beschlagnahmten Roheisens und Stahlguisses glaubt man in der französischen Hüttenindustrie einen Abnehmer zu finden, da dort augenblicklich Mangel an Halbfabrikaten herrscht. Dagegen sind 200 000 Tonnen Fertigfabrikate, insbesondere Eisenbahnmaterial einstweilen völlig unverwertbar.

Dem Vorschlag, sie an Rußland weiter zu verkaufen oder sie in den Kolonien zu verwerten, steht man in den Fachkreisen skeptisch gegenüber. Das Ende wird sein, daß das gesamte beschlagnahmte Material verrosten und zugrunde gehen wird, wie es mit dem größten Teil der 5000 Lokomotiven und 150 000 Eisenbahnwaggons gegangen ist, die Deutschland nach dem Waffenstillstand abliefern mußte und die noch heute die französischen Geleise verstopfen, um langsam zu zerfallen.

Das Schicksal der Währung und der Wirtschaft

Von Dr. Rudolf Schneider, Mitglied des Sächs. Landtags

Wenn in dieser schweren Not ein Jeder ängstlich fragt, „was nun noch werden solle", dann ist es die Pflicht der politischen Parteien, in der Oeffentlichkeit die Lage und ihre Pläne zu erörtern. So, wie wir jetzt liegen und wie viele ratlos in die Zukunft sehen, genau so haben wir auch vor einem und zwei Jahren schon geklagt. Aber damals hofften wir immer noch durch eine Stabilisierung der Mark einmal der Teuerung ein Ende zu machen. Weit schlimmer als wir es befürchteten, hat uns die Rachsucht, Herrschsucht und verblendete Grausamkeit Frankreichs in einen bodenlosen Abgrund des Währungsverfalles und der Wirtschaftsverwirrung gestürzt. Die Papiermark ist auf den millionsten Teil des Wertes der Goldmark gestürzt, nachdem Frankreich erst an der Saar und in Oberschlesien, dann aber am Rhein und an der Ruhr die Schlagadern unseres Wirtschaftslebens mit roher Faust zusammenpreßt.

Von Stabilisierung der Mark kann nur noch die Rede sein, wenn einmal in Zukunft die Reparationsfrage irgendwie glatt gestellt würde. Künstliche Versuche zur Stützung der Mark, die Aktionen vom Februar und vom Juni haben versagt; noch schlimmer versagte die Gewaltkur der Devisenzwangswirtschaft. Aber dafür hat ein gewisser Selbstheilungsprozeß des erkrankten Wirtschaftskörpers eingesetzt, sehr vergleichbar, wie die Natur eines kräftigen Körpers oft von selbst den Weg zur Gesundheit sucht, wenn die Kunst der Aerzte versagt. Die Papierwährung geht zu Ende; eine wirkliche Goldwährung können wir längst noch nicht haben; dafür sind wir erst unbemerkt, dann immer schneller und deutlicher auf dem Wege zu einer rechnerischen Goldwährung. Zuerst begann der Außenhandel damit, daß er nirgends mehr in Papiermark, sondern nur noch in Goldvaluta verkaufte. Dann ging der innere Warenverkehr dazu über, eine Branche nach der anderen, mit Fakturierung in Dollar oder Gulden, in gebrochener Währung oder nach Schlüsselzahlen, auf tausenderlei Art.

Dann kamen seit vorigem Winter die wertbeständigen Anleihen, Hypotheken und Obligationen, die wertbeständigen Dividenden und Tantiemen, die wertbeständigen Versicherungen, alles berechnet nach Roggen oder Kohle oder Kali, schließlich aber nach Gold. Und seit wenigen Wochen sind wir nun sehr rasch auf dem Wege zu wertbeständigen Löhnen und wertbeständigen Steuern. Noch ein Glied fehlt in der Kette, das ist der wertbeständige Kredit. Aber wir werden jetzt sehr rasch zu Goldkonten und Goldhandelswechseln kommen, während gleichzeitig das Reich eine große Goldanleihe auflegt. Von den großen Aufgaben einer Währung hat die Papiermark schon mehrere eingebüßt, denn sie kann nicht mehr Mittel zur Werterhaltung und Wertmessung sein. Nur eine Funktion behält sie und muß sie behalten, sie wird weiter dienen als Zahlungsmittel im Kleinverkehr. Denn wir haben kein anderes Zahlungsmittel und vorderhand hat das Reich leider bloß keine andere Einnahmequelle als die Neuausgabe von Papiergeld, d. h. so lange bis wir zu den unbedingt notwendigen Goldsteuern kommen.

Aufgabe der Reichsregierung und des Reichstages ist es, diesen Selbstheilungsprozeß der Wirtschaft zu unterstützen. Der bisher planlosen und deshalb oft sehr brutalen und mangelhaften Uebergang zu einer rechnerischen Goldwährung zu regeln und bewußt zu leiten. Dabei muß man sich bewußt sein, daß dieser Selbstheilungsprozeß nicht überall hilft, namentlich dort nicht, wo der Einzelne weder zu wertbeständigen Preisen noch zu wertbeständigen Löhnen kommen kann. Deshalb Reichshilfe für die Kleinrentner, für die Notlage der freien Berufe, ebenso für Sozialrentner und Arbeitslose. Denn größer noch als die Gefahr etwaiger Teuerungskrawalle ist die des Verfalles unserer Lebenshaltung, unserer Kultur und unserer Kaufkraft. Die Wirtschaft würde erst dann zum Erliegen kommen, wenn die großen Massen aufhören zu kaufen. Der Kreislauf der Produktion und des Verbrauches muß deshalb unbedingt im Gange gehalten werden. Ein weiterer Stand, der besonderer Gefahr unterliegt, ist der Einzel- und Kleinhandel. Seit Jahr und Tag sind die Waren im Laden billiger, als gleichzeitig in der Fabrik. Mit jedem Verkauf verliert der Kleinhändler etwas von seinem Kapital. Er muß befreit werden von Vorschriften und von einer Rechtsprechung, die ihm bisher oft nur die Wahl zwischen dem Konkursrichter und dem Wuchergericht ließen.

Mit dem Uebergang zu einer rechnerischen Goldwährung muß die unglückselige Zwangswirtschaft auf allen Gebieten aufhören. Mit einer rechnerischen Goldwährung bekommen wir dann wieder etwas festeren Boden unter die Füße. Das verhängnisvolle Hinabgleiten mit der Geldentwertung muß aufhören. Denn diese Geldwährung hat alle wirtschaftlichen und auch moralischen Verhältnisse auf den Kopf gestellt. Schuldenmachen war Trumpf, Sparsamkeit wurde törichter Unsinn, es galt nicht Kalkulation, sondern Spekulation, nicht fleißiges Arbeiten und viel Verkaufen, sondern abwarten, hamstern, die Ware hinlegen.

Mit einer geschlossenen Gesetzgebung müssen die Reichsfinanzen in Ordnung gebracht werden. Im letzten Monat hat das Reich nur 2 oder 3 Proz. seiner Ausgaben noch durch Steuern gedeckt, d. h. die Steuern bringen nicht einmal die Erhebungskosten ein. Die Schuldenwirtschaft ist zur Zeit die innere Hauptquelle alles Uebels. Das Reich wird aber auch die Reichsbank wieder in seine Hand bringen müssen. Denn die Reichsbank ist jetzt nicht mehr ein Instrument, sondern ein Hemmschuh für die Währungspolitik des Reiches.

Nicht an dem einzelnen Wohl oder Wehe der Stunde, nicht an dem scheinbaren Vorteil des einzelnen in Deutschlands weiten Grenzen sollen wir hangen, sondern immer das ganze Vaterland im Auge, das Wohl und Wehe des gesamten Vaterlandes im Herzen haben; wir sollen das Gefühl und den Gedanken in uns heiligen, daß das ganze Deutschland ein ewiges und unsterbliches sein und bleiben muß. Manches fehlt uns und wird uns lange fehlen; aber Liebe und Treue und der Glaube an ein unvergängliches Deutschland bedecken die Mengen der Sünden und Gebrechen.

Ernst Moritz Arndt.

* * *

Franzosenherrschaft

Napoleons Selbstoffenbarung

Von Joseph Görres

Egon Erwin Kisch hat bei Rudolf Kammerer in Berlin soeben ein Sammelbuch herausgegeben: „Klassischer Journalismus. Die Meisterwerke der Zeitung." Hier wird auch die meisterhafte ironische „Proklamation Napoleons an die Völker Europas vor seinem Abzug auf die Insel Elba" wieder ins Gedächtnis gebracht. Joseph Görres, der heftige Gegner des Korsen und meisterliche Journalist, hat sie in seinem Streitblatt, dem „Rheinischen Merkur", im Mai 1814 veröffentlicht, als den zündenden Verdammungsruf eines rheinischen Deutschen wider die Unterjochung Deutschlands und des Kontinents durch das französische Bajonett und zugleich wider die Schwächen der Deutschen.

Ich, Napoleon Bonaparte, einst Kaiser der Franzosen, jetzt in das Privatleben zurückgekehrt, will der Welt ein Zeugnis zurücklassen über meine Gesinnungen und die Weise, wie ich gehandelt habe. Die zu meinen Füßen im Staube sich gewunden, sollen mich jetzt freche Reden hören. Nicht gegen sie will ich zu einer Verteidigung mich herablassen, noch ihre Schlechtigkeit ehren durch meinen Zorn. Wie ich über ihre Häupter hergeschritten bin, so gehe ich verachtend durch den Dunst ihrer Worte vor. Auch nicht zu der Nachwelt will ich reden; sie ist wie die Mitwelt aus Toren, Schwachköpfen und wenigen Bösewichtern gemischt. Mir selbst und meinem Leben sollen die Worte, die ich spreche, ein Denkmal sein; es mag in der Wüste der künftigen Zeiten stehen, wie ein einsamer Fels, den erloschenes Feuer zerrissen.

Der Anfang meiner Laufbahn ist in eine jener Zeiten gefallen, wo die Menschen übermütig sich nach einem Zustande der Dinge sehnen, dem ihre Erbärmlichkeit doch nicht gewachsen ist. Verfassungen sollten gegründet werden, die nie in der Welt gewesen. Wenn ich ihre Sprache geredet habe, dann wars, weil die verrückte Welt damals eine andere nicht verstand. Die Menschen sind so einfältig, daß, wer da betrügen will, immer Leute findet, die sich betrügen lassen. So blind und taub ist dies Volk, daß sie das Natürlichste gar nicht begreifen und doch mit dem Tiefsinnigen sich abzugeben wagen. Wie Staubwolken treibt der Wind des Glückes sie vor sich her; das Unglück aber regnet sie schnell zu Kot zusammen. Fast Pöbel nur ist alles auf der Erde, die sich am meisten dünken, sind recht der Hefe gleich zu halten. Auch hab' ich als Pöbel sie geachtet, und wie ich in den Straßen von Paris mit Kartätschen sie geschmettert, so auf den Schlachtfeldern, und überall sie wie den Wurm unter meinem Fuß zertreten.

Mir sagte ein inwohnender Geist, daß ich zu Großem auserkoren sei. Schon alt und tief in der menschlichen Natur ist die Begierde nach Herrschaft. Ich erkannte bald, daß diese Herrschaft und die Freiheit unerträglich seien und nichts so schwach und hinfällig sich beweise, als eine Macht, die nicht mit eigenem Grund ruht. Darum muß ein Fürst selbst Feldherr sein, und all seinen Fleiß und Verstand auf die Kunst des Krieges wenden. Darum habe ich immerdar den Krieg gesucht und der Friede hat zu aller Zeit mir ein albern Ding gedeucht. Die Schlaffheit und Erbärmlichkeit mochten gern miteinander sich gütlich tun und gemächlich sich zur Ruhe strecken; aber ich habe mit der Skorpionengeißel sie aufgepeitscht. Für das läppische Volk habe ich den Frieden im Munde wohl geführt, aber nie ernstlich meinen Sinn zu ihm gewendet. Der Friede ist der Tod, der Krieg allein ist Leben. Den Hammer hab' ich mit starkem Arm geführt, und mir ein Schwert geschmiedet, das einem Blitze gleich von selber in den Feind gefahren, und nachdem es Tausende gefressen, immer gleich sehr dürstete nach Menschenblut. Ist ein Krieg mir abgeblüht, sorgsam habe ich den Samen zu neuem aufgesammelt. So lange starke Gewalten um dich her aufrecht stehen, wankt deine Macht; darum suche Streit an ihnen, hast du aber mit Schwachen dich umgeben, dann magst du ruhig herrschen. Darum ist der Freund sogleich mir ein Feind geworden, wie er zu fühlen sich begonnen. Nur was sich gedemütigt vor meinem Angesicht, hab' ich bestehen lassen. Was mir in den Weg getreten, hab' ich mit gewaltsamer Anstrengung umgestürzt, und frühe schon der Welt den Glauben beigebracht, ein höheres Verhängnis verderbe, was mir entgegen sei . . .

Wie ich mein Heer auf die Gewalt eingerichtet, so war meine Diplomatie auf List gestellt. Mit schönen Worten hab' ich wie mit köstlichen Beeren sie gelockt, und wenn sie darauf zuflogen, haben sie sich selbst erwürgt. Den Schaden hab' ich ihnen zugewendet und die Sünde geruhig auf mein Teil genommen. An Spott hat es nie gefehlt, wenn sie klüglich bei mir eingekommen; kleinen Verlust habe ich ihnen jedesmal mit größerem wieder gut gemacht. Treue und Glauben habe ich nie gehalten; der ist ein hölzer Tor, der sich zum Sklaven seines eigenen Wortes macht. Lug und Verrat und falscher Eidschwur sind mir ein Spiel gewesen; dem wird die Welt zuteilen, der am besten zu spielen weiß. Wir selber habe ich alles zugelassen, andern nichts erlaubt. All ihr Selbstvertrauen habe ich mit starken Redensarten ausgetrieben, bis ihnen zuletzt nichts mehr gelang, weil sie sich nichts mehr zugetraut.

Gegen Deutschland habe ich vor allen Dingen zuerst den Blick gewendet. Ein Volk ohne Vaterland, eine Verfassung ohne Einheit, Fürsten ohne Charakter und Gesinnung, ein Adel ohne Stolz und Kraft, das alles mußte leichte Beute mir versprechen. Seit Jahrhunderten nicht verteidigt und doch in Anspruch nicht genommen: voll Soldaten und ohne Heer, Untertanen und kein Regiment, so lag es von alter Trägheit einzig nur gehalten. Zwiespalt durfte ich nicht säen unter ihnen, denn die Einigkeit war aus ihrer Mitte längst gewichen. Nur meine Netze durfte ich stellen, und sie liefen mir wie scheues Wild von selbst hinein. Ihre Ehre hab' ich ihnen weggenommen, und der meinen sind sie darauf treuherzig nachgelaufen. Untereinander haben sie sich erwürgt und glaubten redlich ihre Pflicht zu tun.

Leichtgläubiger ist kein Volk gewesen und törichter toller kein anderes auf Erden. Abergläuben haben sie mit mir getrieben, und als ich sie unter meinem Fuß zerrot, mit verhaßter Gutmütigkeit mich als ihren Abgott noch verehrt. Als ich sie mit Peitschen schlug und ihr Land zum Tummelplatz des ewigen Krieges gemacht, haben ihre Dichter als den Friedensstifter mich besungen. Ihr mäßig gelehrtes Volk hat bald als das ewige Schicksal, den Weltbeglücker, die sichtbar gewordene Idee mich verehrt. Lehrbücher haben sie auf mich gebaut und neue Weltsysteme. Ihre feine Welt, die immer um französische Leichtfertigkeit gebuhlt, hat an dem Stachel meiner Rauheit so unermüdet geleckt und die Schärfe mit all ihrem Schleim begossen, bis sie ihr als die glatteste Artigkeit erschien. Die Fürsten haben meine stolze Haltung angestaunt, und das Volk hat mir Lebehoch gerufen. Wenn ich dem Wolf gleich unter sie gebrochen, haben sie wie die Schafe in irgendeinen Winkel sich gedrängt, und mit den Füßen stampfend albern mich angeklafft. Was sie jahrelang mit der größten Vorsicht überlegt, habe ich jedesmal an einem Tag zunichte gemacht, weil ich immer von der Seite über sie gekommen, wo sie mich nicht erwartet hatten. Den höchsten Triumph ihrer Herrlichkeit haben sie damals gefeiert, als ich an ihre Spitze mich gesetzt und durch sie selber ihr Reich gestürzt. Ihren eigenen Besitz hab' ich als Köder aufgestellt, um sie einzufangen, und wenn sie ihre Seele mir verschrieben, ruhig die Kaufsumme zu meinem Vorteil eingestrichen. Alle Greuel des Despotismus haben sie mir abgelernt, und es doch auch im Bösen mir zu mäßiger Vortrefflichkeit gebracht. In einem habe ich nur gefehlt, daß ich ihre Länder, die das Los der Waffen mir erworben, nicht ganz mir zugeeignet und ihre Städte verwüstet habe. Hätte ich ihre Fürsten fortgejagt, ihren Adel gänzlich ausgerottet, und all ihr Gut als Staatsgut dem Verkaufe ausgestellt, meine Gewalt wäre fest begründet, und nimmer wären sie von mir abgefallen. Weil sie nicht zu hoffen mich verstanden, hätt' ich nie auf ihre Treue zählen sollen.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Erhöhung der Leistungen der sozialen Versicherung.

Der Reichstagsausschuß für Sozialpolitik genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Beschlüsse des Unterausschusses bezüglich Erhöhung der Bezüge der Wochenhilfe und Wochenfürsorge. Danach betragen die Leistungen der Wochenhilfe je ein Vierfaches der Reichsindexzahlen. Auch die Zulagen in der Unfallversicherung wurden wesentlich erhöht.

Tagungen

Außerordentliche Landesversammlung der badischen Krankenkassen

Pforzheim, 14. Aug. Durch Schiedsspruch vom 3. August wurde der badischen Aerzteorganisation zugesprochen, daß die badischen Krankenkassen für eine Konsultation M. 1.— plus Reichsindex zu zahlen haben. Diese die Kräfte der Kassen weit übersteigende Zumutung hat wie ein Blitz in die Krankenkassen eingeschlagen und von der „Arbeitsgemeinschaft der Badischen Krankenkassen-Verbände“ wurde auf Montag vormittag nach Pforzheim eine Landesversammlung einberufen, zu der Vertreter aus ganz Baden erschienen sind. Ferner waren auf Einladung drei Vertreter der Aerztlichen Landeszentrale erschienen.

Verwalter Falk-Offenburg sprach über „Die allgemeine Lage der Krankenkassen“. Er führte u. a. aus, daß sich die badischen Krankenkassenvertreter heute am Sterbebett der Sozialversicherung zusammengefunden, um in letzter Stunde noch einen Versuch der Rettung zu machen. Den ungeheuer gestiegenen Krankenkassenausgaben konnten sich die Einnahmen nicht anpassen, da die Gesetzregelung und vor allem das Reichsarbeitsministerium total versagt habe. Das „Gesetz zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen“ habe sich als eine von Weltfremdheit der Regierung zeugende Enttäuschung erwiesen, den Kassen aber keine Mittel zugeführt.

Redner schlägt vor, mit den Aerzten ein friedliches Uebereinkommen zu treffen dahingehend, daß der Grundhonorarbetrag statt auf 1 M, nur auf den Friedensbetrag von 70 Pfg. herabgesetzt wird plus badischer Index, der wesentlich niedriger als der Reichsindex. Ferner müßten scharfe Limitierungsbestimmungen über die ärztlichen Leistungen gefordert werden, um denjenigen Aerzten, die mit den Mitteln der Krankenkassen verschwenderisch umgehen, einen Riegel vorzuschieben. In der Aerztekommission zur Nachprüfung der Rezepte müßten auch Krankenkassenvertreter zugezogen werden. Selbst bei dem vorgeschlagenen, um ein Drittel reduzierten Schiedsspruch sei die tatkräftige Mithilfe der Regierung notwendig. An der Not der Aerzte trage der Ueberschuß der Aerzte die Hauptschuld. Mit dem dringenden Appell an die zuständigen Stellen, die Krankenkassen vor dem Chaos zu bewahren, schloß der Referent seine Ausführungen, die reichen Beifall fanden.

In der folgenden Aussprache machte zunächst Reg.-Rat Durban, Vertreter des Arbeitsministeriums, Mitteilungen über die ernsten in Berlin erhobenen Vorstellungen. Als Vertreter der Aerzteschaft sprach dann Dr. Cahen, der an dem gefällten Schiedsspruch unbedingt festgehalten wissen will und die Notlage der Aerzteschaft schilderte. Nur über die Uebergangsbestimmungen könne man verhandeln. Die Aerzteschaft sei zum Streike bereit. Er richte sich weniger gegen die Krankenkassen als gegen die Reichsregierung, da diese den Kassen die Möglichkeit noch nicht gegeben habe, die Beiträge so zu erhöhen, daß der Schiedsspruchsatz bezahlt werden könne. Die Krankenkassen sollten auch ihrerseits mittun und die Tätigkeit einstellen, dann werde die Reichsregierung in wenigen Tagen gefügig werden.

Diesen Weg wollen indessen die Krankenkassen, wie aus den Darlegungen der verschiedenen Redner hervorging, nicht gehen. Der Aerztestreik müsse verhindert werden. — Nach stundenlanger Debatte werden schließlich unter Widerspruch der Ärztevertreter folgende Entschließungen zwecks einer Verständigung einstimmig angenommen:

1. Solange den Krankenkassen nicht vom Gesetzgeber die Möglichkeit gegeben ist, durch entsprechende Mehreinnahmen an Beiträgen einen Ausgleich für die gewaltige Steigerung der Ausgaben zu schaffen, ist der Schiedsspruch vom 3. August 1923, soweit er das Honorar vom 1. August 1923 betrifft, undurchführbar.

2. Sollte man aber nach Schaffung der Möglichkeit, höhere Beitragseinnahmen zu erzielen, den Schiedsspruch als Grundlage für die Beziehungen zwischen Krankenkassen und Ärzten benutzen, dann müßte u. a. für eine Uebergangszeit eine Herabsetzung des Grundbetrages vorgenommen und wirksame Schutzbestimmungen gegen die Vielgeschäftigkeit einzelner Kassenärzte geschaffen werden. Die versammelten badischen Krankenkassen erheben die schwersten Vorwürfe gegen das Reichsarbeitsministerium, weil es durch seine zögernden und verspäteten Maßnahmen die derzeitige Notlage der Krankenkassen verschuldet hat. Daher erheben die Krankenkassen auch die Forderung, daß ihnen in dieser gegenwärtigen Notlage sofort die nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

Weiter fordern die Krankenkassen mit allem Nachdruck sofortige Maßnahmen des Reichsarbeitsministeriums zur Herbeiführung der gesetzlichen Aenderungen, die den Krankenkassen die Möglichkeit geben, ihre Beiträge den tatsächlichen Lohnverhältnissen anzupassen, insbesondere Beseitigung jeder Grundlohngrenze.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, 14. August 1923

Genehmigung der Gemeinde-Getränkesteuer mit großer Mehrheit — Einstimmige Annahme des Gemeindezuschlags zur Grunderwerbsteuer

Der Bürgerausschuß befleißigte sich bei der Beratung der beiden Vorlagen, die auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung standen, einer vorbildlichen Kürze, die man sich für die Zukunft immer wünschen möchte. Die Gemeinde-Getränkesteuer wurde nach kurzer Aussprache von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und des demokratischen Stadtverordneten Knodel genehmigt, während die Erhöhung des Gemeindezuschlags zur Grunderwerbsteuer ohne Debatte einstimmig gutgeheißen wurde. Der § 9 der „Steuerordnung der Stadt Mannheim über die Getränkesteuer“ hat folgenden Wortlaut: „Der Stadtrat kann in Berücksichtigung besonderer Verhältnisse Ausnahmen oder Milderungen der Steuerpflicht zulassen und auftretende Härten beseitigen.“ Die Rathausfraktion der Deutschen Volkspartei hatte, wie mitgeteilt, hierzu ergänzend beantragt, diesen Paragraphen als Härteausgleich für alle Mannheimer Steuerpflichtigen für die Zeit vom 1. Juli bis 14. August auf alle für diese Zeit entstandenen Steuerforderungen anzuwenden. Stv. Moses war in der Lage, diesen Ergänzungsantrag zurückzuziehen, da Bürgermeister Ritter erklärte, daß der Stadtrat die Erhebung der Steuer vom 15. Aug. ab beschlossen habe. Auch der Stadtverordnetenvorstand befürwortete, wie Obmann Fuhs bei der Begründung der Vorlage bekanntgab, ein Entgegenkommen im Sinne des Antrages der Deutschen Volkspartei.

Als ein entschiedener Gegner der Steuer bekannte sich der demokratische Stadtv. Knodel, der, wie berichtet wurde, in der am Freitag abgehaltenen Protestversammlung das Hauptreferat erstattete. Er wies auf die bekannten prinzipiellen Bedenken der von der Steuer betroffenen Kreise des Gastwirtsgewerbes und der verwandten Berufe hin und forderte außer der Hinausschiebung des Inkrafttretens der Steuer bis zum 1. Oktober die Herabsetzung der Biersteuer von 5 Proz. auf 3 Proz. Die Kommunisten lehnten die Steuer aus prinzipiellen Bedenken geschlossen ab. Ihr Sprecher, Stv. Kenzler, geriet einleitend in gewohnter Weise in das allgemeine politische Fahrwasser, kam aber bald zur Sache und erklärte, daß seine Fraktion gegen die Steuer sei, weil sie die Arbeiterschaft zu schwer belaste. Stv. Röhnert von der Wirtschaftlichen Vereinigung und Stv. Wehnert der Wortführer der Sozialdemokraten, wünschten übereinstimmend die Freilassung des Krankenweins von der Steuer, eine Forderung, die wir durchaus für berechtigt halten. Im übrigen erklärten sie ebenso ihre Zustimmung zu der Vorlage, wie Stv. Dr. Moekel namens des Zentrums und Stv. Perrey namens der Deutschnationalen. Die Stadtverwaltung will aus der Steuer im Monat zwei Milliarden herauswirtschaften. Bei der kläglichen Finanzlage ist ihr eine derartige Einnahme zu gönnen. Die Verbraucher werden sich wohl oder übel damit abzufinden haben, daß ihnen der Schoppen Bier und das Viertel Wein, die ohnehin schon immer unerschwinglicher werden — Stv. Dr. Moekel bemerkte sehr richtig, für Ungezählte gelte jetzt schon der Spruch: „Trink Wasser wie das liebe Vieh, und denk, es ist Krambambuli!“ — durch die Getränkesteuer weiter verteuert wird. Die Praxis muß ergeben, ob die Erhebung so einfach gestaltet werden kann, daß von der vereinnahmten Summe nur ein ganz geringer Bruchteil auf Verwaltungskosten entfällt. Bürgermeister Ritter hat, in dieser Richtung geäußerten Wünschen entsprechend, eine Zusage gemacht, von der wir hoffen, daß sie eingehalten werden kann.

Der Gemeindezuschlag zur Grunderwerbsteuer wurde ohne weiteres einstimmig genehmigt. Nach dem stadträtlichen Antrag wird der Gemeindezuschlag beim Uebergang des Eigentums an Grundstücken oder grundstücksgleichen Berechtigungen vom 2 Proz. auf 4 Proz. und bei Eintritt der Reichssteuerpflicht für Grundstücke der in § 10 des Grunderwerbsteuergesetzes genannten Art (gebundener Besitz) von 1 Proz. auf 2 Proz. des für die Reichssteuer maßgebenden Wertes erhöht. Der Gemeindezuschlag von 100 Proz. zum Gemeindeanteil an der Reichswertzuwachssteuer bleibt bis auf weiteres unerhoben. Schon nach einer reichlichen Stunde konnten die Stadtverordneten wieder das Haus verlassen, mit Ausnahme der Mitglieder des gemischten beschließenden Ausschusses, die noch schnell eine beträchtliche Erhöhung des Straßenbahntarifs gutheißen mußten. Sch.

Sitzungsbericht

Oberbürgermeister Dr. Kutzer eröffnet um 4.25 Uhr die beschlußfähige Sitzung. Die Mitglieder des gemischten beschließenden Ausschusses werden vor Eintritt in die Tagesordnung ersucht, nach Schluß der Beratungen sich zu einer dringenden Sitzung im Stadtratssaal einzufinden.

Gemeinde-Getränkesteuer

Stv.-V. **Fuhs** (Soz.) empfiehlt namens des Stadtverordnetenvorstandes mit kurzer Begründung die Annahme der Vorlage mit der Einschränkung, einen späteren Termin als den 1. Juli für das Inkrafttreten der Steuer festzusetzen oder in besonderen Fällen größtmögliches Entgegenkommen walten zu lassen. — Stv. **Knodel** (Dem.) verweist auf die schwere Belastung, die dem Gastwirtsgewerbe durch die Steuer auferlegt wird. Die Zeit für die Einführung sei die denkbar ungünstigste. Die Rückwirkung der Steuer würde allem Recht Hohn sprechen, weil dem Wirt die Abwälzung auf den Verbraucher nicht mehr möglich sei. Redner tritt für die Einführung der Steuer am 1. Oktober und die Ermäßigung der 5prozentigen Belastung des Bieres auf 3 Proz. ein. — Bürgermeister **Ritter** stellt fest, daß der Stadtrat die Absicht habe, die Steuer erst dann zu erheben, wenn das Getränk an den Verbraucher abgegeben werde. Außerdem soll die Steuer praktisch am 15. August in Kraft treten. In die Steuerordnung könnten diese Aenderungen nicht aufgenommen werden. Er bitte angesichts dieser Stellungnahme des Stadtrats den Antrag der Deutschen Volkspartei zurückzuziehen. Es wäre bei der großen Finanznot der Stadt geradezu unverantwortlich, das Entgegenkommen der Reichsregierung, die Steuer mit sofortiger Wirkung erheben zu dürfen, nicht auszunützen. — Stv. Dr. **Moekel** (Ztr.) bemerkt, seine Fraktion werde für die Vorlage stimmen. — Stv. **Moses** (Deutsche Volksp.) führt aus: Wir haben den Antrag gestellt, weil wir der Ueberzeugung sind, daß es nicht möglich ist, die Steuer mit rückwirkender Kraft einzuführen. Wir wollten gleichzeitig verhindert wissen, daß die Steuer am 1. Oktober in Kraft tritt, nicht nur, weil es sich um eine bedeutende Einnahmequelle handelt, sondern weil wir der Meinung sind, daß die Wirte in der heißen Jahreszeit leichter um die Einführung der Steuer herumkommen, als in der kühleren. Da nun aber durch Bürgermeister Ritter versichert wurde, daß der Stadtrat dasselbe will, was wir wollen, ist unser Antrag überflüssig geworden. Wir ziehen ihn infolgedessen zurück. Der Vorlage stimmen wir zu. — Stv. **Röhnert** (Wirtschaftl. Vgg.) führt aus, seine Freunde würden sich vorbehaltslos mit der Vorlage einverstanden erklären, wenn die Steuer vom Erzeuger erhoben werden könnte. Die Steuer könne auch unmöglich rückwirkend gestaltet werden. Die vorgesehene Erhebungsart würde sich zu schwierig und kostspielig gestalten. — Stv. **Wehner** (Soz.) wünscht wie der Vorredner, daß der Krankenwein steuerfrei bleibt. Im übrigen ist der Redner namens seiner Fraktion für die Vorlage. — Stv. **Kenzler** (Kommunist) bemerkt, seine Fraktion würde einem allgemeinen Alkoholverbot zustimmen. Mit der Vorlage könne sie sich nicht einverstanden erklären, weil die Steuer eine weitere starke Belastung des Arbeiters bedeute. — Stv. **Perrey** (Deutschnatl.) wird mit seinen Freunden wohl oder übel der Vorlage zustimmen. In der Veröffentlichung in der Tagespresse müsse klar und deutlich zum Ausdruck kommen, daß die Steuer erst vom 15. August ab erhoben wird. Am einfachsten wäre die Erhebung an der Quelle gewesen. Redner möchte wissen, welchen Ertrag man sich von der Steuer verspricht. — Bürgermeister **Ritter** bemerkt, die Steuer solle in möglichst einfacher Weise erhoben werden. Man rechnet mit einem monatlichen Erträgnis von 2 Milliarden. In der darauffolgenden Abstimmung wird der stadträtliche Antrag gegen die Stimmen der Kommunisten und des Stv. Knodel angenommen.

Gemeindezuschläge zur Wertzuwachs- und Grunderwerbsteuer

Die Vorlage wird nach einigen empfehlenden Worten des Stv.-V. **Gruber** ohne Debatte einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung halb 6 Uhr.

Städtische Nachrichten

Die neuen Fleischpreise

Nach dem Verlauf des letzten Viehmarktes und unter Berücksichtigung der Preise, die für das Schlachtvieh bezahlt werden mußten, war mit einer Rekordsteigerung der Fleischpreise zu rechnen. Die Preisfestsetzungskommission der Fleischerinnung sah sich am Montag außer Stande, zu einem Beschluß zu kommen. Gestern nachmittag trat infolgedessen der Vorstand der Fleischerinnung mit den Mitgliedern der Kommission zu einer Besprechung zusammen, die in der Festsetzung folgender Richtpreise gipfelte: Rindfleisch 1. Sorte 720 000 M. (bisher 220 000 M.), 2. Sorte 640 000 Mark (192 000 M.), 3. Sorte 520 000 M. (168 000 M.), Kalbfleisch 720 000 M. (220 000 M.), Schweinefleisch 960 000 M. (240 000 M.). Außer der ungewöhnlichen Steigerung der Lebendgewichtpreise bei allen Viehgattungen, insbesondere bei den Schweinen, war bei der Bemessung der Fleischpreise zu berücksichtigen, daß sich die Unkosten des Metzgers nicht minder beträchtlich erhöht haben. Die Gesellenlöhne sind um 125 Prozent gestiegen. Der Zentner Eis kostet 500 000 Mark. Der Inhaber einer größeren Metzgerei braucht wöchentlich allein für 12 Millionen Mark Eis. Die Schlachthausgebühren belasten das Kilo Fleisch mit 13 000 M. Därme, Gewürze usw. sind ebenfalls über alle Erwartungen im Preise gestiegen und tragen zur enormen Verteuerung der Wurstfabrikation bei. In dieser Woche sind, was bei den Lebendgewichtpreisen erklärlich ist, in Mannheim im ganzen 40 Schweine geschlachtet worden. Die Möglichkeit, das notwendige Vieh einzukaufen, wird von Woche zu Woche geringer, da die Einnahmen des Metzgers weit hinter den Viehpreisen zurückbleiben.

Gewaltige Erhöhung der Postgebühren

Ein Fernbrief 20 000 M

Der Postgebührenausschuß des Reichstages stimmte der Aenderung der gesetzlichen Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren zu.

Die neuen Gebühren stellen sich danach u. a. wie folgt: Postkarten im Ortsverkehr 4000 M, im Fernverkehr 8000 M. Briefe im Ortsverkehr 8 bis 25 000 M, im Fernverkehr 20 bis 35 000 M, Drucksachen 4000 M bis 25 Gramm und bei einem Kilo 30 000 M, Päckchen bis 1 Kilo 40 000 M, Pakete bis 3 Kilo 1. Zone 45 000 M, 2. und 3. Zone 90 000 M, bis 5 Kilo 60 000 bezw. 120 000 M, Zeitungspakete bis 5 Kilo 30 000 bezw. 60 000 M, Postanweisungen bis 100 000 M 8000 M, bis 1 Million M 12 000 M usw., bis 50 Millionen M 60 000 M, Postscheckgebühren bis 100 000 M 2000 M usw. über 50 Millionen M 20 000 M, Telegrammgebühren im Fernverkehr Grundgebühr 32 000 M, Wortgebühr 16 000 M, im Ortsverkehr Grundgebühr 16 000 M, Wortgebühr 8000 M, Pressetelegramme wie Telegramme im Ortsverkehr, Fernsprechgebühren 99 900 Prozent gegenüber 49 900 Prozent. Zeitungen bei einem durchschnittlichen Nummergewicht bis 25 Gramm monatlich 80 000 M bis 50 Gramm 160 000 M, bis 100 Gramm 240 000 M, bis 250 Gramm 400 000 M, bis 500 Gramm 560 000 M, bis 1 Kilo 720 000 M und bis 2 Kilo 1 440 000 M. Die Aenderung tritt hinsichtlich der Zeitungsgebühren erst am 1. Oktober 1923 in Kraft und im übrigen noch im Laufe dieses Monats.

§ **Seltenes Jubiläum.** Im Hause der Firma M. Hirschland u. Co. kann heute Fräulein Elise Frey auf eine 30jährige Tätigkeit im Verkauf zurückblicken. Es kann dieses unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen als ein besonderes Ereignis in den Angestelltenkreisen angesehen werden. Von der Geschäftsleitung und dem Personal wurden ihr zahlreiche Glückwünsche entgegengebracht. Möge die Jubilarin, die sich in Kundenkreisen großer Beliebtheit erfreut, noch lange Jahre ihre Tätigkeit im Dienste der Firma ausüben.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Vermehrung des Steinbocks in den Alpen.** Der Steinbock, einst ein häufig verbreitetes Edelwild der Alpen, ist heute beinahe zum Museumstier geworden. Schon im 16. Jahrhundert war er in Graubünden selten geworden, dann nahm er auch in Salzburg und in Tirol ab. Länger erhielt er sich in den Berner, am längsten in den Walliser Alpen, im Gebiet des Montblanc und Monte Rosa, wo sich seine letzten Vertreter bis in die Gegenwart erhalten haben. Ueber die Ursachen dieses Aussterbens ist man sich nicht völlig klar. Sicherlich wurden die Bestände durch zu starken Abschuß übermäßig geschwächt. Immerhin dürfte die Jagd, besonders in früheren Zeiten, kein genügender Grund für das Aussterben des Steinbocks gewesen sein. Man hat daher noch nach anderen Ursachen gesucht, die man schon deswegen ergründen möchte, um die Aussichten für eine Schonung und neue Vermehrung des Tieres zu verbessern. Viel Schuld hatte jedenfalls die im 17. und 18. Jahrhundert allgemein ausgedehnte Rodung der Bergwälder. Auf der italienischen Seite des Mont Rosa befindet sich noch ein Bestand von Steinböcken im Besitz des Königs von Italien. Der Steinbock kreuzt sich nie mit der Gemse, dagegen gern mit der Hausziege, und die Bastarde sind lebensfähig und fruchtbar. Solche Zuchtversuche wurden oft angestellt und man hat auch gewagt, die Nachkommen in die freie Natur auszusetzen. Immer hat sich leider die mangelnde Eignung der Bastarde zur Einbürgerung im Gebirge gezeigt, abgesehen davon, daß sie überhaupt nur ein Ersatz und keine echten Steinböcke waren. Vor einigen Jahren gelang es nun, mehrere junge Tiere verschiedenen Geschlechts gleichzeitig zu erhalten, die in dem durch sie zu einer europäischen Sehenswürdigkeit gewordenen Wildpark von Peter und Paul bei St. Gallen untergebracht wurden und dort so sorgfältig gepflegt und aufgezogen werden konnten, daß sie sich zu kräftigen Tieren entwickelten und vermehrten. Durch gelegentlichen Nachschub von frischen Tieren aus der Freiheit erhielt sich die Kolonie so entwicklungsfähig, daß man bald daran denken konnte, einzelne Paare abzugeben. Ein erster Versuch mit der Aussetzung von Tieren in die freie Natur wurde im Banngebiet der grauen Hörner im St. Galler Oberland gemacht. Sie wurden zuerst in einer Umzäunung am Waldrand gehalten und gefüttert, setzten sich aber bald selbst in Freiheit, machten in den ersten Monaten gelegentlich von der Fütterung durch den Wildhüter noch Gebrauch und verwilderten dann völlig. Die Tiere haben sich gut gehalten und auch schon mehr als einmal vermehrt, ebenso auch im Kanton Graubünden. So scheint zunächst wenigstens für die Schweizer Alpen der Steinbock als einheimisches freies Tier wieder gesichert zu sein. Selbstverständlich ist die Jagd dort verboten und mit hohen Strafen bedroht.

Theater und Musik

⊙ **Theaterrundschau.** Eine Reihe interessanter Uraufführungen wird der Beginn der kommenden Spielzeit bringen. An Uraufführungen werden vorbereitet: „Der große Pan“ von Hans J. Rehfisch im Wiesbadener Staatstheater, „Die Eumenide“ von A. de Nora im Braunschweiger Landestheater, „Napoleon Bonaparte“ von Carl Hauptmann im Stadttheater in Plauen, „Moses“ von Carl Hauptmann im Stadttheater in Koblenz, „Der Ueberteufel“ von Hermann Essig in der Jungen Bühne in Berlin, „Kätzi“ von Hermann Essig im Brieger Stadttheater, „Nord“ von Ernst Lissauer im Stadttheater in Köln, „B. G. B. § 1312“ von Otto Ernst Hesse im Kleinen Theater in Leipzig, „Robert Blum“ von Otto Ernst Hesse in der Volksbühne in Köln und „Gewitter“ von Ostrowskij im Dresdener Staatstheater. — Nachdem die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger über das Neustädter Schauspielhaus in Dresden den Boykott verhängt hat, haben die führenden Mitglieder dieses Theaters eine neue Bühne, das „Neue Theater“, in Dresden gegründet. Die neue Bühne wird im September eröffnet.

Literatur

Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn, die Leidgekrönte. Roman von Paul Gerhard Zeidler. Mit einem farbigen Porträt und 25 zeitgenössischen Abbildungen. (Verlag von Rich. Bong, Berlin u. Leipzig.) — Fernab von den Strömungen dieser chaotischen Zeit führt uns der Autor in eine erinnerungsreiche Vergangenheit. Aus den Blättern seines Buches klingt erschütternd der Schmerzensschrei Oesterreichs, verklärt durch das Seelenleid der Kaiserin Elisabeth, die trotz Krone und Hermelin einsam auf den Höhen der Erwählten stand und gleich ihrem Volke keine Erlösung finden konnte. In strahlender Jugend kam sie in die vornehme Residenz der Donaumonarchie. Doch das Leben am Wiener Hofe gab ihr kein Heimatgefühl, das sie wohl flüchtig nur in Ungarn empfunden hat. Umlauert, verfolgt, von der Mutter des kaiserlichen Gemahls ausgeschaltet, vertrauerte sie die ersten Jahre ihrer Ehe im ungestilltem Lebenshunger. Der ritterlich edle Kaiser Franz Joseph war ihr nicht der Gefährte, den gerade sie gebraucht hätte. Dennoch stand sie nach Jahren tiefster Verbitterung, in denen sie wie eine Gehetzte die halbe Welt durchjagte, als treue Helferin an seiner Seite, wann immer er ihrer bedurfte. Die unselige Tragödie von Mayerling aber zerbrach ihre letzte Kraft. In zielloser Unrast gab sie sich von neuem der Weltflucht hin. An einem Herbsttag wurde die Kaiserin in Genf durch Mörderhand von allen Leiden erlöst. Eigenartig, voll unentwirrbarer Rätsel wie ihr Leben, war ihr Tod. Die Schicksalstragödien von Gaeta, Meriko, Mayerling und Genf rollen sich handlungsreich, doch ohne Sensationsgelüste ab.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen u. Wundlaufen
Kukirol-Fußbad.
Drogerien: F. Becker Nachf., a. Speisemarkt; Th. v. Eichstedt, Kunststr.; A. Geißmann, Markt H 1, 6; E. Hapeerle, Schwetzingerstr. 26; Ludwig & Schütthelm, O 4, 3

ʃ **Das Gebäudeversicherungsgesetz.** Amtlich wird gemeldet: Der gemäß Artikel 4 des Gesetzes vom 4. August 1920 über die Abänderung des Gebäudeversicherungsgesetzes und gemäß § 8 der Vollzugsverordnung vom 12. Oktober 1920, die Abänderung des Gebäudeversicherungsgesetzes betr., für den nach dem 1. Januar 1920 eingetretene Schadensfälle von der Gebäudeversicherungsanstalt zu gewährende Zuschlag zu der gesetzlichen Entschädigung wird hiermit für Fälle, in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1923 erfolgte, auf das 23999fache der unter Zugrundelegung der Baupreise vom 1. August 1914 zugebilligten Entschädigung festgesetzt. Entschädigung und Zuschlag dürfen nicht höher sein als die tatsächlichen Wiederherstellungskosten des Gebäudes in den Zustand vor dem Brande.

* **Erleichterung der Zahlung der Wasser-, Gas- und Stromrechnungen.** Wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, können zur Entlastung der Schalter der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke die Rechnungen von den Bewohnern der Quadrate A—D und L—O, der Oststadt, des Lindenhofs und der Schwetzingerstadt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 25. August an den Schaltern der städtischen Sparkasse in A 1 bezahlt werden. Diese Erleichterung ist dringend nötig, da man an den Schaltern in K 7 ungewöhnlich lange warten muß, bis man sein Geld los wird, was bei der Hitze, die in dem Schalterraum herrscht, keine Annehmlichkeit ist.

** **Gutscheine der Motorenwerke Mannheim A.-G.** Die Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz Abt. stationärer Motorenbau erhielten vom badischen Staatsministerium die Genehmigung zur Ausgabe von Gutscheinen in Stücken zu je einer Million ℳ. Der Gutschein zeigt auf der Vorderseite eine sepiabraune Umrandung mit hellbraunem Untergrund. An den vier Ecken befindet sich das Warenzeichen M.W.M. mit Wolfsangel. Die Rückseite ist geschützt durch arabeskenartigen hellbraunen Untergrund. Auf der linken Hälfte ist das Städtebild von Mannheim mit Neckarbrücke, im Vordergrund ein kompressorloser Dieselmotor. Näheres ist aus der im Anzeigenteil vorliegender Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachung der Motorenwerke Mannheim A.-G. zu ersehen.

* **Erweiterte Lohnstufeneinteilung für Krankenkassen.** Wir machen auf die im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim und der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe aufmerksam. Hiernach ist die bisherige Lohnstufeneinteilung geändert und erweitert. Weitere Aenderungen stehen bevor. Beitragstabellen können nicht ausgegeben werden. Es wird daher empfohlen, die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren. Die Kassen fordern gleichzeitig auf, daß Arbeitgeber, die mehr wie 50 Versicherte beschäftigen, die Beiträge nach jeder Lohnzahlung spätestens aber am Ende jeder Woche abführen. Die Notlage der Kassen ist infolge der durch den Gesetzgeber vernachlässigten Grundlohnerhöhung groß. Die Aufwendungen für Sachleistungen sind enorm gestiegen, da überall der Berechnung die Goldbasis zu Grunde gelegt wird. Die Kassen sind daher ganz außerstande, ihre Aerzte, Apotheken und sonstigen Lieferanten zu bezahlen. Sie müssen deshalb darauf bestehen, daß die Beiträge nicht wie bisher monatlich, sondern nach jeder Lohnzahlung an sie abgeführt werden. Im Unterlassungsfalle werden von der zweiten Woche ab Zuschläge von 10 Prozent zu den Beiträgen erhoben.

* **Vorsicht vor Schwindlern.** In der letzten Zeit tauchen vielfach Personen auf, die unter der Angabe, sie seien von den Franzosen ausgewiesen oder aus dem besetzten Gebiet geflüchtet, in Wirtschaften und bei Privaten um Unterstützung bitten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich hierbei fast immer um Schwindler oder arbeitsscheue Landstreicher handelt. Ausgewiesene und Flüchtlinge, die nachweisbar aus dem besetzten Gebiet verdrängt worden sind, werden von den Fürsorgestellen für Ausgewiesene hinreichend mit Geldmitteln versehen. Sie haben es nicht notwendig, um Almosen zu bitten. Man lasse sich auch nicht täuschen, wenn derartige zweifelhafte Elemente manchmal Ausweisungsbefehle der Franzosen vorzeigen. Es gibt solche, die nach Verübung von Diebstählen bei der französischen Eisenbahnregie, bei der sie beschäftigt waren, ausgewiesen wurden. Ebenso kommt es vor, daß Landstreicher, die sich nicht im Besitz eines Passes befanden, von den Franzosen wegen Paßvergehens nach Verbüßung einer Haftstrafe ins unbesetzte Gebiet abgeschoben werden. Gegenüber diesen Elementen ist größte Vorsicht geboten, während es selbstverständliche Pflicht der Bevölkerung des besetzten Gebietes ist, den tatsächlich Ausgewiesenen und Verdrängten mit Rat und Tat, insbesondere bei Beschaffung einer Wohnungsgelegenheit, behilflich zu sein.

Veranstaltungen

ʃ **G. D. A.** Der G. D. A. beruft, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, für heute abend eine Vertrauensmännerversammlung zur Berichterstattung über die Gehaltsvereinbarung für August ein.

ʃ **Das „16er-Männer-Quartett Lanz"** machte, dem Beispiel anderer Mannheimer Sänger folgend, am Samstag nachmittag einen Besuch im Isolierspital, um dessen Insassen durch Vortrag einer Reihe schöner Chöre eine Freude zu bereiten. Die Patienten würdigten vollauf die Liebenswürdigkeit und Sangeskunst der „16er" und brachten ihren Dank für das Gehörte in überaus lebhafter Weise zum Ausdruck.

ʃ **Wiener Operettenspiele Rosengarten.** Heute findet die letzte Aufführung der übermütigen Operette „Die tolle Komteß" statt. Freitag wird bei bedeutend ermäßigten Einheitspreisen „Künstlerblut" aufgeführt.

Vereinsnachrichten

ʃ **Theatergemeinde „Freie Volksbühne" Mannheim.** Die Volksbühne hat als Zielgepräge die Vereinigung von Menschen, die zusammenwirken wollen, „um die besten Werke der dramatischen Literatur den breitesten Massen zu erschließen, das Geschäftstheater zum Kulturtheater zu wandeln", durch „Vorträge, Einführungen in die zur Aufführung gelangenden Werke, das Kunstverständnis zu schulen, durch Konzerte, Rezitationsabende, Ausstellungs- und Museumsführungen auch solche künstlerische Werke den Mitgliedern nahezubringen, die für die Bühne nicht in Betracht kommen". Der Volksbühnengedanke, von Berlin ausgehend, fand überall fruchtbaren Boden. Aus den 14 Volksbühnenvereinen vor 3 Jahren sind an 100 geworden, die rund 500 000 Mitglieder zählen. Die Bewegung hat ihr Berliner Gesicht verloren und ist heute schon mehr national gebunden; denn schon beginnt auch das Ausland Anteil zu nehmen. Die Mannheimer Theatergemeinde „Freie Volksbühne", die größte, politisch und religiös neutrale Theaterbesucher-Vereinigung, blickt auf ein Jahr ihrer Tätigkeit zurück. In der Generalversammlung im alten Rathaussaal zeichnete in markanten Zügen der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Herr Dr. Fritz Fulda, die Bewegungs- und Tätigkeitskurve dieser Gemeinschaft. Vor allem galt es, einen gewissen Einfluß auf den Spielplan und die Platzzuteilung zu gewinnen. Die Bemühungen waren aber nicht von dem erhofften Erfolge gekrönt, obgleich seitens der Intendanz wiederholt Versprechungen gemacht wurden. Die Nichtberücksichtigung der Wünsche erheischte eine kräftigere Formulierung derselben, die in einer seiner Zeit veröffentlichten Resolution, hinter die sich gleichzeitig der Allgem. deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgem. freie Angestelltenbund und der Allgem. deutsche Beamtenbund stellten, ihren Niederschlag fand und schließlich zum Gastspiel des Rudolstädter Landestheaters führte, das allerdings nicht das an kulturellen und literarischen Werten brachte, was die „F. V." erwartete und wiederholt forderte. Daß das verflossene Jahr für den Gesamtverband ein äußerst schwieriges war, hat auch der Volksbühnentag in Potsdam gezeigt, auf dem u. a. die Einrichtung einer dramaturgischen Abteilung beschlossen und zu deren Leiter Julius Bab gewonnen wurde. Geschäftsführer Hauptlehrer Fritz Heck, der sich um den Aufbau der „F. V." große Verdienste erworben hat, erstattete im einzelnen den Geschäfts- und Kassenbericht. Die sich anschließende Aussprache zeitigte lediglich Wünsche und Anregungen. Die neuen Satzungen fanden einstimmige Annahme. Die Neuwahl des Verwaltungsrates hatte folgendes Ergebnis: Dr. Fritz Fulda, Vorsitzender, die Herren Setzinger und Rilinger Stellvertreter, Munker und Hofmeister Schriftführer. Dem künstlerischen Ausschuß gehören an die Herren Heinz Greie, Heimann, Hunek und Prof. Dr. Ott. Die Generalversammlung ließ erkennen, daß allseits ein ernster Wille zur Tat die Mitglieder beseelt. H.

Aus dem Lande

☞ **Weinheim,** 14. Aug. Kaufmann Paul Schreiber, der in der Hauptstraße ein Butter- und Eiergeschäft betreibt, wollte in vergangener Nacht 10 Faß Butter mit einem Fuhrwerk an seinen Schwager Schuhmann in Worms verschieben. Dieser betreibt gleichfalls ein Lebensmittelgeschäft und hatte die Butter aus Friesland an die Weinheimer Adresse beordert. Hier verbreitete sich blitzschnell das Gerücht, es solle ein Waggon Butter ins besetzte Gebiet verschoben werden. Eine johlende Menschenmenge sammelte sich vor dem Buttergeschäft und zertrümmerte die Schaufensterscheiben. Schutzmann Pfästerer wurde durch einen Messerstich verwundet. Dem mit der Gendarmerie sofort herbeigeeilten Oberamtmann Dr. Pflüzner gelang es, die Menge zu beruhigen. Die Butter wurde beschlagnahmt, gegen die Rädelsführer ist Anzeige erstattet.

* **Heidenheim,** 14. August. Die Sattlermeistersfrau Franziska Schweizer von Oberbechingen, die mit ihrem Fahrrad aus dem Hofeingang eines Hauses herauskam, verlor, als sie das Hupensignal eines in vorschriftsmäßigem Tempo vorbeifahrenden Autos hörte, die Fassung und fuhr so unmittelbar vor das Auto hin, daß sie mit großer Wucht vom Rade geschleudert wurde. Sie wurde überfahren und erlitt außerdem einen schweren Schädelbruch, daß der Tod alsbald eintrat.

Tauberbischofsheim, 13. Aug. Das Anwesen des Schmiedemeisters Neuschlein ist niedergebrannt. Die Fahrnisse konnten nur zum geringen Teil gerettet werden. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Wertheim, 13. Aug. Der 28 Jahre alte Peter Weiß und der 18jährige Fritz Klein aus Sonderrieth, beide des Schwimmens unkundig, gerieten beim Baden in der Tauber an eine tiefe Stelle und ertranken.

rr. **Baden-Baden,** 12. Aug. Zur Zeit weilt der Wiener Schriftsteller Dr. Arthur Schnitzler, der Verfasser vieler bekannter Bühnenwerke („Reigen", „Das weite Land", „Professor Bernhardi" und eine Reihe von Einaktern) zum Kuraufenthalt in unserer Bäderstadt. Schnitzler hat sich hier in schöner Lage ein Grundstück mit Haus erworben. Wie es heißt, gedenkt er Wien zu verlassen und seinen ständigen Wohnsitz nach Baden-Baden zu verlegen.

* **Vom Kniebis,** 14. Aug. Letzter Tage fand im großen Saale des Kurhauses zum Lamm ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Blindenerholungsheim auf dem Kniebis statt. Das feinsinnig zusammengestellte Programm, das u. a. von Frau Barogau, Frl. Fromm-Berlin, Herrn Joseph Levi-Mannheim ausgeführt wurde, enthielt Lieder von Brahms, Händel, Schubert, Schumann, Rubinstein wie Klaviersoli. Besonders wirkungsvoll waren ein von Frl. Fromm und Herrn Levi vollendet gesungenes Duett und das von Frau Barragau zum Vortrag gebrachte Lied „Es blinkt der Tau" von Rubinstein. Herr Levi, ein Schüler der Meisterklasse des Sternschen Konservatoriums in Berlin, begleitete sämtliche zum Vortrag gelangten Lieder mit feinem Verständni auf dem Klavier.

Nachbargebiete

* **Waldfischbach,** 14. August. Im Streit erschlagen wurde der 55 Jahre alte in Weitermannshütte bei Frankenstein geborene Sägemüller Jakob Reiche in der Humbswener Sägmühle von dem Holzhändler Jochum. Zwischen den beiden bestand schon seit längerer Zeit eine heftige Feindschaft. Abends gerieten die beiden wieder in Streit, in dessen Verlauf sich Jochum mit geschlossenem Messer zur Wehr setzte, da ihn Reiche wiederum mit Totschlagen bedrohte. Als Jochum am nächsten Morgen sein Messer holen wollte, fand er Reiche tot vor. Er stellte sich sofort freiwillig dem Gericht und wurde nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Der erschlagene Reich ist Vater von 6 Kindern.

:: **Darmstadt,** 14. August. Dem „Darmst. Tägl. Anzeiger" wird geschrieben: Am Samstag wurden in Darmstadt für das Pfund Butter 1 Million, für das Ei 35 000 Mark und für die Milch 43 000 Mark verlangt. Ein Bekannter von mir hat am Samstag Abend direkt beim Erzeuger (in der Nähe von Eberstadt) „zum Aufkäuferpreis" erwerben können: Ein Pfund Butter mit 280 000 Mark, Eier zu 12 000 Mark und Milch zu 16 000 Mark. Wer steckt da unacheinbert die ungeheueren Zwischengewinne ein? Warum wird immer nur über den Bauern und seinen angeblichen Wucher geschimpft, wo doch die wirklichen Wucherer anscheinend ganz woanders zu suchen sind? Hier versagen doch wieder einmal die sogenannten „berufenen Stellen".

* **Kaiserslautern,** 14. Aug. Weil er sich in die heutigen Zeitverhältnisse nicht hineinfinden konnte, hat sich der 50jährige ledige Kaufmann Goßner aus Kaiserslautern im Waldfriedhof an einer Buche aufgehängt. — Aus Liebeskummer erhängte sich mit einem Schuhriemen der Schlosser Beiersdörfer aus Ammweiler in einem Walde in der Nähe von Biebermühle.

Gerichtszeitung

Der Vielgeliebte.

Als ein Opfer der Frauen bezeichnete sich der Arbeiter Kiepert, der vor der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts 3 in Berlin stand. Im Sitzungszimmer hatten sich zahlreiche „Bräute" des Angeklagten eingefunden. Die Frauen, die er auf Tanzböden kennen gelernt hatte, hat Kiepert teils um Geld und Schmucksachen bestohlen, teils in gesundheitlicher Beziehung schwer geschädigt. Daneben hatte er auch Einbruchsdiebstähle auf dem Gewissen. In der Verhandlung behauptete er erregt und lärmend, selbst das unschuldige Opfer der Verführung durch die Damenwelt gewesen zu sein. Alle Frauen, mit denen er in Berührung kam, seien in ihn verliebt und jede auf die andere eifersüchtig gewesen. Eine habe ihn immer wieder der anderen abspenstig machen wollen. Der Angeklagte beteuerte auch, er werde im Falle seiner Verurteilung sich das Leben nehmen, seine Verehrerinnen würden bald an seinem Grabe stehen, um ihm das letzte Geleit zu geben. Diese Ausführungen erregten allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaal. Nach dem Gutachten des Gefängnisarztes weist Kiepert Zeichen nervöser Schwäche und Reizbarkeit auf, ist aber nicht geisteskrank im Sinne des Gesetzes. Vom Schöffengericht Spandau war Kiepert zu fünf Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurteilt worden. In der Berufungsinstanz vor der Ferienstrafkammer wurde die Strafe auf vier Jahre Gefängnis ermäßigt.

)(**Heidelberg,** 13. Aug. Wie bekannt, hatte der Student Mierendorff gegen das Urteil der Heidelberger Strafkammer, das ihn zusammen mit anderen Angeklagten im Landfriedensprozeß zu vier Monaten Gefängnis verurteilte, Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht hat nunmehr diese Revision verworfen.

)(**Konstanz,** 14. Aug. Das Schöffengericht verurteilte den italienischen Kaufmann Antola Mates aus Genua, der mit seiner Familie eine Autofahrt durch Deutschland unternahm und auf dem Rückweg ein ganzes Warenlager schmuggeln wollte, zu 19 Millionen Mark Geldstrafe. Die Waren im Werte von mehreren Millionen Mark wurden beschlagnahmt.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Die Straßenbahnfahrpreise machen jetzt Sprünge wie die Butterpreise. Den Rekord hält, soweit wir die Aufwärtsbewegung zu überblicken vermögen, Frankfurt. Von heute ab kosten 2 Kilometer 60 000 M., bis 5 Kilometer 80 000 M., über 5 Kilometer 100 000 M. In Berlin und Köln wurde der Fahrpreis auf der kürzesten Strecke auf 50 000 M. erhöht. In Köln beträgt die Preiserhöhung, die sich auf sämtliche städtischen Straßen- und Vorortbahnen erstreckt, 150 Proz. In Berlin kosten nunmehr die Einzelfahrscheine auf den Stammbahnen 50 000 M. (bisher 20 000 M.), auf den Vorortbahnen 40 000 M. (15 000 M.). Kinder, Lehrlinge, Schüler, Kriegsbeschädigte und unbemittelte Studenten zahlen 25 000 M. (10 000 M.). Umsteigfahrscheine auch im Verkehr mit der Hochbahn kosten 75 000 M. (30 000 M.), auf den Vorortbahnen 50 000 M. (20 000 M.). Monatskarten auf den Stammbahnen für eine Linie 4 Mill. M. (1,6 Mill. M.), drei Linien 6 Mill. M. (2,4 Mill. M.), alle Linien 12 Mill. M. 4,8 Mill. M., auf den Vorortbahnen für eine Linie 3 Mill. M. (1,2 Mill. M.), alle Linien 3,75 Mill. M., Schülerkarten 1,5 Mill. M. (600 000 M.).

In Speyer wird nach einem Beschluß des Stadtrats für das erste Halbjahr 1923 ein Zuschlag zur Wohnungsbauabgabe in Höhe von 6000 Prozent des für die Mietsteuer ermittelten Bruttomietertrags, von 24 000 Prozent der Steuerverhältniszahlen der Arealsteuern erhoben. Vom 1. Juli an wird der Zuschlag in der gesetzlichen Höhe (9000 Prozent) erhoben. — Die vorgeschlagene Erhöhung des Wassergeldes für den Monat Juli auf 3400 Mark für den Kubikmeter für die Verbraucher in Speyer und auf 4000 M. für die Gemeinden Berghausen, Heiligenstein und Mechtersheim wurde gutgeheißen. Die Wassermessergebühren betragen 10 000 bis 40 000 M. — Die Verwendung von Gypssärgen anstelle der für weite Kreise unerschwinglichen Holzsärge wurde ebenfalls genehmigt.

Die Stadt Frankenthal gibt Notgeld (100 Milliarden) in 500 000 Mark und höheren Stücken aus. Bis zur Fertigstellung der Scheine werden vorläufige Gutscheine im Gesamtwert von 6 Milliarden in Umlauf gesetzt. — Zur Brennholzbeschaffung hat sich die Girozentrale, Zweigstelle Kaiserslautern, zur Gewährung eines Kredites von 1000 Millionen Mark bereit erklärt. Die Stadt ist mit Holz einigermaßen eingedeckt. Die Bevölkerung wird weitgehends versorgt.

In Düsseldorf wird das Ergebnis der Gemeinde-Getränkesteuer auf 50 Milliarden veranschlagt. In der Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage vertagt, offenbar infolge der lebhaften Opposition der interessierten Kreise. Es wurde beschlossen, die Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer jeweils der Geldentwertung anzupassen. Die Wohnungsbauabgabe erhöhte man insgesamt auf 300 000 Proz.

Neues aus aller Welt

— **Ein weiser Stadtrat.** In der schönen Bierstadt München befinden sich an bestimmten Orten öffentliche Bekanntmachungen, fein säuberlich gedruckt, sogar eingerahmt und mit der Unterschrift des Stadtrates versehen. In diesen Bekanntmachungen heißt es unter Paragraph 5: Besucher, welche die Anstalt beschädigen, verunreinigen, die Wände beschmieren usw. werden gerichtlich verfolgt und vom ferneren Besuch der Anstalt ausgeschlossen. — Das ist ja eine ganz fürchterliche Androhung. Man denke sich nur einmal in die Lage eines Menschen, der eine solche „Anstalt" dringend aufsuchen muß. Wie soll er sich denn ausweisen, daß er nicht von der ferneren Benutzung der Anstalt ausgeschlossen ist?

— **Mordversuch an der Zwangsmieterin.** Am Samstag nachmittag schoß in der Türkenstraße in München die Bergbaudirektorsgattin Therese Lambrecht in ihrer Wohnung ihre Zwangsmieterin, die Kaufmannsfrau Anna Frank nieder. Die „Münch. N. N." erfahren über das Vorkommnis folgende Einzelheiten: Die von ihrem Gatten getrennt lebende Kaufmannsfrau Anna Frank, die in einer Kleiderfabrik am Färbergraben in Stellung ist, kam am Samstag um 1 Uhr nachmittags nach Hause; sie wohnte seit mehr als einem Jahre als Zwangsmieterin bei der Familie des Bergbaudirektors Lambrecht, bei der sie früher als Stütze tätig war. Frau Frank war im Begriffe, zu Verwandten in der Meßstraße zu übersiedeln. Zwei Männer, die ihr dabei behilflich sein sollten, waren schon in der Wohnung. Die Wohnungsinhaberin öffnete ihr die Eingangstür. Auf dem Wege in ihr Zimmer mußte Frau Frank durch das Mädchenzimmer gehen. Dort lag der Kleiderständer am Boden. Als Frau Frank dies sah, gab sie ihrer Verwunderung darüber mit den Worten Ausdruck: „Ja, was ist denn das?" Im selben Augenblick erhielt sie von rückwärts einen Schuß, worauf sie zusammenbrach. Frau Lambrecht hatte aus unmittelbarer Nähe aus einer automatischen Pistole auf die Zwangsmieterin geschossen. Die Kugel ging durch den Unterleib der Getroffenen und durchschlug noch die Tür eines Kleiderschrankes. Frau Frank wurde ins Krankenhaus Schwabing gebracht, wo festgestellt wurde, daß der Schuß durch die Leber gegangen war und einen starken Bluterguß in die Bauchhöhle verursacht hatte. Die Täterin wurde verhaftet.

— **Eine neue Tropfsteinhöhle.** Aus München wird gemeldet: Die Teufelshöhle bei Pottenstein in der Fränkischen Schweiz wurde am 5. August dem allgemeinen Zugang geöffnet. Die Höhle enthält Tropfsteingebilde von riesiger Größe und prächtiger Feinheit, sowie die Gerippe ganzer Rudel von Höhlenbären, wie sie gefunden wurden.

— **Münzenfund.** In Prerau in Mähren wurde beim Abbruch eines alten Hauses ein Topf mit 27 großen Goldmünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, 215 große Ferdinandiner-Silbermünzen sowie ein Ledersack mit 2868 Stück Silbermünzen gefunden.

— **Das größte Eisenbahnunglück des Jahrhunderts.** Vor einigen Tagen ist zwischen Sofia und Plewna in Bulgarien ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. Wie nun gemeldet wird, gab es 200 Tote und weit mehr als 300 Verletzte. Das Unglück geschah dadurch, daß in einer Zwischenstation der Strecke Sofia—Plewna der Schnellzug nicht aufgehalten wurde, trotzdem noch ein Personenzug auf der Strecke war. An einer Stelle, die ein großes Gefälle und sehr viele Krümmungen hat, bemerkte der Führer des Schnellzuges, daß ihm ein Personenzug entgegenkomme; er brachte deshalb den Schnellzug zum Stehen und veranlaßte die Reisenden, auszusteigen. Als er aber dann zurückfahren wollte, um vor dem Personenzug zu flüchten, hatte dieser, der infolge des Gefälles mit ungeheuerlicher Schnelligkeit fuhr, die Stelle schon erreicht und fuhr mit voller Wucht in den Schnellzug hinein. Die beiden Lokomotiven des Schnellzuges wurden vollständig zertrümmert. Aus den Trümmern wurden 200 furchtbar verstümmelte Tote hervorgezogen. Die meisten der 300 Verletzten haben schwere Arm- und Beinbrüche.

— **Der neue amerikanische Präsident Coolidge** verbrachte seinen Urlaub in dem bescheidenen Farmhaus seines Vaters, als er die Nachricht vom Tode Hardings erhielt. Das Häuschen liegt ganz abgelegen, etwa 15 Kilometer von Plymouth in Vermont entfernt, wo die Familie seit vielen Generationen ansässig ist. Nach den ersten Nachrichten, die zuletzt über das Befinden des Präsidenten kamen, hatte er sich vollkommen beruhigt und war früh schlafen gegangen, als ihn plötzlich das Geratter von Automobilen aufschreckte. Die Wagen brachten einen Telegraphenboten und verschiedene Zeitungsberichterstatter. Der greise Vater Coolidges empfing zuerst die späten Besucher. Zehn Minuten später erschien Coolidge selbst im schwarzen Anzug in dem kleinen Wohnzimmer, das ganz mit Menschen gefüllt war. Er las das Telegramm, in dem ihm Hardings Tod mitgeteilt wurde und setzte eine Antwort auf. Einige Berichterstatter fuhren sofort mit dieser ab; die anderen blieben da, während unterdessen in Washington wegen des Eides angefragt wurde, den der Vizepräsident nach der Verfassung sofort leisten muß, wenn er Präsident wird. Beim flackernden Schein einer kleinen Petroleumlampe legte Coolidge um 2,47 morgens den Eid ab und fügte zum Schluß hinzu: „So wahr mir Gott helfe." Dann brachte ein Kraftwagen den neuen Präsidenten nach der 30 Kilometer entfernt gelegenen Eisenbahnstation, von der er nach Washington fuhr, um sein Amt anzutreten.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	8	9	10	13	14	15	Neckar-Pegel	8	9	10	13	14	15
Schusterinsel*)	1.62	1.71	1.72	1.58	1.48	1.43	Mannheim	3.28	3.26	3.13	2.91	2.97	2.9[illegible]
Kehl	2.03	1.70	1.71	2.01	1.56	2.37	Heilbronn					0.1[illegible]	
Maxau	4.45	4.43	4.37	4.13	4.14	4.01							
Mannheim	3.14	3.29	3.22	3.06	2.97	2.90							
Caub													
Köln	1.67	1.49			1.50								

Mannheimer Wetterbericht v. 15. Aug. morgens 7 Uhr

Barometer 758,4 mm. Thermometer 18,8 C. Niedrigste Temperatur nachts: 18,4° C. Höchste Temperatur gestern 27,9° C. Niederschlag 0,0 Liter auf dem qm. Nord 3, heiter.

Wasserwärme des Rheins am 15. Aug. morgens 6 Uhr 20° C

Geschlechtsleiden
Blutuntersuch. Ohne Berufsstör. Kein Quecksilb.
Aufklär. Broschüre Nr. 27 geg. Einsendg. von Mk. 3000.—
Spezialarzt Dr. Hollaender's Ambulatorium
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56. 603
½11—1, 4½—7; Sonnt. 10—11

Sportliche Rundschau

Fußball

M. F.-C. Viktoria 1912—M. F.-C. Phönix Erf.-Liga 3:0 (1:0)

Am Samstag vormittag empfing der M. F.-C. Viktoria 1912 die Liga-Reserve des M. F.-C. Phönix zu einem Freundschaftswettspiel; er konnte die erlittene Niederlage im Vorspiel wettmachen. Viktoria hatte Anspiel. In den nächstfolgenden Minuten sah man offenes Feldspiel. Viktoria war die bessere Elf. In der 20. Minute konnte Viktoria das erste Tor erzielen, nachdem sie kurze Zeit vorher eine todsichere Sache, einen Elfmeter wegen unfairen Spiels, ausgelassen hatten. Bis zur Halbzeit lag Viktoria immer im Angriff, hatte aber merklich Pech im Schießen und was geschossen wurde, hielt der gutspielende Phönixtorwart. Halbzeit 1:0 für Viktoria. Nach der Halbzeit beherrschte Viktoria die Lage, sie konnte sich fast die ganze Zeit hindurch auf des Gegners Hälfte festsetzen. Viktoria war durch ihren Halbrechten sowie Halblinken zweimal erfolgreich und verließen beim Schlußpfiff als sicherer Sieger den Platz. Der Schiedsrichter war einwandfrei. Viktoria II.— Kickers Mannheim II. 1:2.

Lawntennis

Erfolge Mannheimer Tennisspieler. Am Sonntag, 12. August fanden in Hannover die Vorschlußrundenspiele um den Mentenpokal zwischen der Tennisabteilung des V. f. R. Mannheim und dem Deutschen Tennisklub Hannover statt. Nach äußerst spannenden Kämpfen siegte Mannheim mit 6:3 Spielen, und qualifizierte sich damit endgültig zu den am 1. und 2. September in Berlin stattfindenden Schlußkämpfen. Beim allgemeinen Turnier errang außerdem Herr Dr. Buß-Mannheim den kostbaren Wanderpokal und die Meisterschaft von Hannover.

Segelflug

* **Vom Rhönsegelflug.** Der Samstag verlief trotz verhältnismäßig günstigen Windes ohne bemerkenswerte Segelflüge, da ein Teil der bereits erprobten besseren Maschinen von den Außenlandungen am Tage zuvor noch nicht wieder zurück und startbereit war. Es wurde denn fleißig am weiteren Ausbau des Fliegerlagers gearbeitet. Ein großes Wirtschaftszelt und weiter 6 Flugzeugzelte sind inzwischen aufgeschlagen worden, letztere, um die täglich neu eintreffenden Maschinen nebst ihren Besatzungen aufzunehmen. Am Sonntag hatten ungezählte Scharen den Weg zur Wasserkuppe zum alljährlich stattfindenden Turn- und Sportfest angetreten. Einige 10 000 Besucher betraten das Fluggelände. Leider kamen sie aber nicht auf ihre Kosten, da auch der Wind Feiertagsruhe hielt. Der Tag verging, ohne daß — einige Startversuche Riedels ausgenommen — auch nur geflogen werden konnte. Es ist dies umso bedauerlicher, da am Dienstag der Schluß des Vorwettbewerbs ist, indessen aber noch mehrere Flugzeuge ihre Bedingungen erfüllen müssen, um an dem am 17. August beginnenden Hauptwettbewerb noch teilnehmen zu können.

Rudersport

* **12. deutsches Meisterschaftsrudern.** Die Meisterschaften des Deutschen Ruder-Verbandes auf dem Langensee bei Grünau zeigten nicht das gewohnte farbenfreudige Bild der vergangenen Jahre. Einmal war das ungünstige Wetter zum großen Teil daran schuld, dann aber bietet auch eine Meisterschaftsregatta mit ihren nur wenigen Booten wohl für den Fachmann, nicht aber für die große Masse die Anziehungskraft, wie die Frühjahrsregatta in Grünau. Die Tribünen waren denn auch nur zur Hälfte besetzt. Ein ziemlich starker Gegenwind beeinträchtigte die Leistungen der Rennruderer sehr. Die Organisation der ganzen Veranstaltung war nicht auf der Höhe. Auf der ganzen Strecke kreuzten selbst während der Rennen eine Anzahl von Kanus, Ruder- und sogar Segelbooten, sodaß es im Einerrennen fast zu einer Kollision gekommen wäre, wenn nicht der an der Spitze liegende Flinsch-Frankfurt a. M. einige Schläge ausgesetzt hätte. Zum Glück war er so gut, daß ihm selbst der kurze Aufenthalt die Meisterwürde nicht nehmen konnte. Die Abwicklung der nur fünf Rennen war so schleppend, daß das Programm erst mit einstündiger Verspätung abgewickelt werden konnte. Im Vierer o. St. endeten die beiden gemeldeten Boote der Berliner Sportborussen in Front, dagegen mußte sich die Sportborussenmannschaften im Achter ganz knapp vor dem Kölner Klub für Wassersport beugen. Flinsch vom Frankfurter R.-V. 1865 holte sich, wie schon oben erwähnt, den Einer sehr leicht gegen Dr. Reinhold (Germania Tegel) und den vorjährigen Meister Leur-Frankfurt. Eines der schönsten Rennen war der Zweier o. St., den der Kölner Klub für Wassersport ebenfalls an sich brachte, während im Doppelzweier der R.-V. Wiking-Linz triumphierte. — Die Ergebnisse: Vierer o. St.: 1. Sportborussia Berlin (1. Boot) 7:46,2; 2. Sportborussia (2. Boot) 7:49,4; 3. Lübecker R.-K. 7:49,8. — Einer: 1. Flinsch (Frankfurter R.-V. 1865) 8:33; 2. Dr. Reinhold (Germania-Tegel) 8:39,4; 3. Leur (Germania-Frankfurt) 8:49. — Zweier o. St.: 1. Kölner Klub für Wassersport (Urbach, Hansult) 8:31,8; 2. Germania-Köln 8:32,3; 3. Alemannia-Hamburg 8:33,2. — Doppelzweier o. St.: 1. R.-V. Wiking-Linz (Veidel, Bolert) 8:15,4; 2. Wassersportverein Godesberg 8:18; 3. Dresdner R.-V. 8:27,6. — Achter: 1. Kölner Klub für Wassersport 6:32; 2. Sportborussia Berlin 6:32,2; 3. Würzburger R.-V. 7:02.

Radsport

* **Kosellen Meisterfahrer von Deutschland.** Die Deutsche Radsportwoche in Leipzig wurde am Sonntag in glänzender Weise mit der 100 Kilometer Meisterschaft von Deutschland für Dauerfahrer zum Abschluß gebracht. Ungefähr 22 000 Personen wohnten den Rennen bei. Der gebotene Sport war zufriedenstellend, die besten Leute siegten auf der ganzen Linie. Den deutschen Meistertitel für 1923 errang der Kölner Kosellen, der eine ganz überlegene Fahrweise an den Tag legte und keinen Augenblick von einem seiner Gegner ernstlich bedroht wurde. Kosellen stellte für 80, 90 und 100 Kilometer neue Bahnrekorde auf. Von seinen Gegnern wurde nur Thomas vom Defekten verschont. Wittig, Bauer und besonders Sawall hatten viel unter Reifen- und sonstigen Schäden zu leiden. Der Verlauf des 100 Kilometer-Rennens war nicht sonderlich aufregend. Kosellen nahm sofort die Spitze und behauptete diese unangefochten bis ins Ziel. Er ließ Thomas um fast zwei Runden hinter sich. Die Fliegerrennen waren sehr interessant. W. Rütt errang im August-Lehr-Preis einen neuen Sieg über Gottfried und bestätigte damit das Ergebnis der Meisterschaft. Mit Peter als Partner landete er auch das Zweisitzerfahren. Die Ergebnisse: 100 Kilometer-Meisterschaft von Deutschland: 1. Kosellen 1:21:46,4 Kilom.; 2. Thomas 99,080; 3. Wittig 96,100; 4. Bauer 94,440; 5. Sawall 83,400. — Hauptfahren: 1. W. Rütt; 2. Gottfried ¼ Lg.; 3. Arend-Handbreite; 4. Hahn. — Zweisitzerfahren: 1. Rütt-Peter; 2. Gottfried-Brehmer; 3. Münzner-Hahn. — Malfahren: 1. Münzner; 2. Kirbach; 3. Hener. — Entschäd.: 1. Peter; 2. Hofmann.

Aus Handel und Industrie

Die Goldanleihe — eine Sparanleihe

Die vom 15. d. M. ab zur Zeichnung aufliegende Goldanleihe wird allen Papiermarkbesitzern, die ersparte Beträge zurücklegen wollen, das Sparen wieder ohne das Risiko der Geldentwertung ermöglichen. Neben der Wertbeständigkeit ist es aber vor allem die Befreiung von der Erbschaftssteuer für Selbstzeichner, welche die Anleihe besonders zur dauernden Anlage von Geldern geeignet macht. Auf der anderen Seite eignet sich aber die Anleihe auch zur Anlegung von Betriebsmitteln, die nur vorübergehend verfügbar sind, und bald wieder flüssig gemacht werden müssen. Sie ist namentlich aus diesem Grunde von der Börsenumsatzsteuer befreit worden. Zur leichten Beweglichkeit der Anleihe trägt vor allem die Ausstattung der kleinen Stücke bei, die zwanglos von Hand zu Hand gegeben werden können, da ihnen keine Zinsscheine anhaften. Die Stücke in Höhe von 4,20, 8,40, 21 ℳ werden nämlich bei Fälligkeit mit einem Aufgeld von 70 Prozent anstelle der Zinsen eingelöst. Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen einjährige, über 6 Prozent des Anleihebetrages lautende Zinsscheine.

Die Anleihe wird trotz ihrer Wertbeständigkeit an Zeichner, die Papiermark einzahlen, ohne jedes Aufgeld, nämlich zum Nennwert, abgegeben. Wer seine Zeichnung in Devisen oder Dollarschatzanweisungen begleicht, erhält einen Vorzugskurs von 95 Prozent bewilligt.

Ebensowenig wie über die Güte der Anleihe kann ein Zweifel über ihre Sicherheit bestehen. Haftet doch für sie die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen, und zwar ist diese Haftung durch ein besonderes Reichsgesetz sichergestellt, welches besagt, daß die Reichsregierung ermächtigt wird, zur Sicherung des Zinsendienstes und der Rückzahlung des Kapitals Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Daß die Anleihe, die ihrer ganzen Ausstattung nach für sich spricht, auch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen ist, welche dazu dienen sollen, eine Gesundung der Wirtschaft, der Währung und der Finanzen herbeizuführen, bedarf nicht der Erwähnung. Wer sie zeichnet, sichert sich nicht nur die denkbar beste Anlage seiner flüssigen Gelder, sondern er nützt auch dem großen Ganzen, indem er Bausteine zum Wiederaufbau heranträgt.

* **Eine neue Mannheimer Aktiengesellschaft.** Die Firma Otto u. Biller G. m. b. H., Mannheim, Fabrikation von Haushaltungsgeräten, wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1923 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Firma „Ottorbi" Holz- und Metallwarenfabrik A.-G., Mannheim, hat die Firma Otto u. Biller G. m. b. H., Mannheim, mit allen Aktiven und Passiven übernommen. Zum Vorstand wurden bestellt: Rudolf Orth, Kaufmann in Ludwigshafen a. Rh., Carl Biller, Kaufmann in Heidelberg und Josef Otto, Kaufmann in Mannheim. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Franz Heller, Kaufmann in Mannheim, Vorsitzender, Direktor Marcel Melliand, Chem. Werke Melliand, Mannheim, stellvertr. Vorsitzender und Direktor Emil Böhme, Fuchs-Waggon-Fabrik, Heidelberg.

✕ **Bad. Landwirtschafts-A.-G. für Ein- und Verkauf.** Die ersten zum Verkauf aufgelegten Aktien sind überzeichnet worden und waren rasch vergriffen. Das Aktienkapital ist auf eine Milliarde erhöht worden. Davon werden 100 Millionen bis auf weiteres zum Mindestkurs von 50 000% (eine Aktie zu 10 000 ℳ = 5 Mill. ℳ) zum Verkauf gebracht. Die Ausgabe besorgt die Bad. Landwirtschaftsbank Karlsruhe und ihre Filialen und Zahlstellen im ganzen Lande. Hinter der neuen A.-G. für Ein- und Verkauf stehen der 1050 Genossenschaften zählende Genossenschaftsverband, die Hauptgenossenschaft mit ihren großen Sachwerten, Lagerhäusern, Lagern usw. Im Aufsichtsrat sitzen Verbandspräsident Seitz-Seckenheim (Vorsitzender), Frhr. v. Göler-Schatthausen, Landwirtschaftskammerpräsid. Gebhard-Eppingen, Bürgermeister Klotz-Bermatingen, Dr. Mattes-Stockach, Direktoren sind Verbandsdirektor Schön, Banholzer, Feldmann.

* **Von der Berliner Börse.** Von der Dresdner Bank ist der Antrag gestellt worden, 17 Millionen ℳ neue Stammaktien der Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, zu je 1000 ℳ zum Börsenhandel an der Börse zuzulassen.

* **Vom Börsenverkehr.** Dem Berliner Börsenvorstand lag die vom Frankfurter Börsenvorstand an ihn gerichtete Anfrage vor, ob Berlin sich einer Einschränkung des Börsenverkehrs auf zwei Tage in der Woche anschließen würde. Bekanntlich ist dieses Ersuchen eine Folge der Wünsche der Frankfurter Beamtenschaft. Der Berliner Börsenvorstand erklärte, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, an einem solchen Vorgehen teilzunehmen, weil man gerade gegenwärtig damit in Verhältnisse komme, die eine Behinderung des Börsenverkehrs als untunlich erscheinen lassen. Es wurde erinnert an die Notwendigkeit, die Steuern, die gerade jetzt eingezogen werden, mobilisieren zu helfen dadurch, daß Aktien- und Rentenmarkt für Verkäufe offen sind.

* **Deutsche Hansabank A.-G. in München.** Die Verwaltung beantragt eine Kapitalerhöhung um 180 auf 540 Mill. ℳ durch Ausgabe von 162 Mill. ℳ Inhaber-Stammaktien und 18 Mill. ℳ Vorzugsaktien. Ferner wird beantragt weitere Kapitalerhöhung von 540 um bis 460 Mill. auf 1 Milliarde ℳ durch Ausgabe von Stamm- und Vorzugsaktien.

* **Deutsche Aktien-Zentrale A.-G. in München (Dazag).** Unter dieser Firma wurde eine Spezialbank für den Handel mit unnotierten Wertpapieren gegründet. Durch die Aktien-Zentrale sollen einesteils die im Portefeuille der Banken ruhenden Aktienpakete neu gegründeter Unternehmungen alsbald verwertet und die unnotierten Wertpapiere der verschiedenen Plätze des Deutschen Reiches dem Publikum leichter zugänglich gemacht werden. Die Aktien-Zentrale will zugleich eine allgemeine Auskunftsstelle für die unnotierten Werte sein.

* **Held & Franke A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft beantragt eine Kapitalerhöhung um 175 auf 300 Mill. ℳ. Den Aktionären sollen auf 5 alte Aktien 4 junge zu einem von der G.-V. festzusetzenden Kurse angeboten werden.

* **Zahlungsschwierigkeiten einer Hamburger Getreidefirma.** In Zahlungsschwierigkeiten geraten ist die Getreide- und Futtermittelfirma von Appen u. Co. G. m. b. H., Hamburg. Die Verbindlichkeiten werden mit 500—600 Milliarden angegeben.

* **Der lohnende Briefmarkenhandel.** Einen Beweis, welchen Umfang das Geschäft in Briefmarken angenommen hat, ist der Aufsichtsratsbeschluß der A.-G. Handelshaus klassischer Briefmarken in Berlin, die eine Verdoppelung des Grundkapitals von 200 auf 400 Millionen ℳ vorschlägt und diese mit dem hohen Warenumsatz, der monatlich ein Vielfaches des Aktienkapitals ausmacht, begründet. Den Aktionären soll ein günstiges Bezugsrecht gewährt werden. Der Geschäftsgang sei sehr befriedigend.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt. 15. Aug. (9.30 vorm.) Nach der Newyorker Parität ergeben sich folgende Kurse: **New York 2950000,** Holland 1160000, London 13500000, Schweiz 535000, Italien 127000, Prag 86000.

Tendenz: Weiterhin abgeschwächt.

New York, 14. Aug. (WB) Devisen

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Frankreich	5.56	5.50	Schweiz	18.07	18.09	Spanien	13.54	13.58
Belgien	4.50	4.18	England	4.57	4.57	Italien	4.26	4.23

* **New York,** 14. Aug. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,000.40 Cents Geld, 0,000.42 Cents Brief. Dies entspricht einem Kurs von 2500000 bzw. 2380952 ℳ für den Dollar. (3703703 bzw. 3442752).

Kurse der Federal Reserve Bank, New-York

für Reparationslieferungen im freien Verkehr nach Frankreich.

Datum 1923	1 Goldmark = französ. Franken	1 Goldmark = belgische Franken	Goldmark = portugies. Eskudos	Goldmark = Papiermark	1 Goldmark = Dollar
1. 8.	4 143	5,079	5,096	250 755,993	,23816293815
2. 8	4,137	5,213	5,911	264 684,771	desgl.
3. 8	4,121	5,167	5,941	270 700,334	desgl.
4. 8.	4,072	5,079	5,911	264 684,771	desgl.
Monatsdurchschnittskurse Juli 1923:					
	4,044	4,379	—	70 071,860	desgl.

Datum	1 Dollar = Papier-Mk.	1 engl. Pfund = Papier-Mk.	1 frz. Franken = Papier-Mk.	1 belg. Frank = Papier-Mk.	1 Lire = Papier-Mk.
1. 8.	1082 621,579	4811 684,211	60 526,316	49 368,421	45 664,211
2. 8	1111 111,111	5073 333,333	65 666,667	50 777,778	48 000,000
3. 8.	1136 363,636	5193 750,000	65 681,818	52 386,364	49 318 182
4. 8.	1111 111,111	5050 000,000	65 000,000	52 111,111	48 333,333
Monatsdurchschnittskurse Juli 1923:					
	294 152,233	1348 213,908	17 327,921	14 341,690	12 723,026

Waren und Märkte

* **Ermäßigung der Margarinepreise.** Nach den fortgesetzten Erhöhungen der letzten Zeit haben gestern die Niederrheinischen Margarinefabriken die Margarinepreise im Großhandel wieder ermäßigt, und zwar für die niedrigste Sorte von 750 000 ℳ auf 560 000 ℳ, für die teuerste Sorte von 1 012 000 ℳ auf 760 000 ℳ für das Pfund.

* **Neue Preisnorm der deutschen Gummireifenfabriken.** Die maßgebenden deutschen Gummireifenfabriken sehen sich angesichts der zunehmenden Wertschwankungen der Mark genötigt, im gemeinsamen Interesse ihrer Abnehmer Preisnormierungen zu schaffen. Im Interesse einer glatten Abwicklung des Zahlungsverkehrs haben daher die deutschen Gummireifenfabriken wertbeständige Preise in Goldmark festgelegt und dabei 4 Goldmark gleich einem Dollar bewertet. Die Differenz von 20 Goldpfennigen ist in den Kalkulationen berücksichtigt. Die Zahlung in Papiermark hat alsdann zum Berliner Devisenkurs der Dollardevise, der am Vortag der Zahlung gültig ist, zu erfolgen, so daß jedem Abnehmer der für die Umrechnung in Frage kommende Kurs stets bekannt ist. Das nicht unerhebliche Risiko der Kursschwankungen vom Vortage der Zahlungsaufgabe bis zum Zahlungseingang nimmt die Gummireifenindustrie vorerst auf sich.

London, 14. Aug. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für d. engl. t. v. 1016 kg.)

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Kupfer Kassa	64.25	64.—	bestselect.	67.25	67.25	Blei	23.70	24.—
do. 3 Monat	65.—	64.75	Nickel	130.—	130.	Zink	31.—	31.—
do. Elektrol	70.—	67.75	Zinn Kassa	183.65	182.45	Quecksilber	12.—	9.25
			do. 3 Monat	184.05	183.65	Regulus	31.6	34.6

Amerikanischer Funkdienst

New York, 14. Aug. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Kaffee loco	10.75	10.75	Zuf. zus.	7000	12000	stand wt	12.70	12.90
Septbr.	8.60	8.59	Elektrolyt	14.75	14.15	Crud. Oel	3.—	3.—
Dezemb.	7.67	7.63	Zinn loko	38.25	38.12	Zucker Contrf	6.15	6.15
März	7.37	7.30	Blei	6.87	6.62	Terpentin	94.—	90.—
Mai	7.23	7.15	Zink	6.42	6.35	Savannah	86.—	80.—
Juli	7.2	7.03	Eisen	25.50	25.50	N. Orl. Baum	24.2	24.50
Baumw. loco	25.15	25.65	Weißblech	5.62	5.62	Weizen rot	115.—	113.75
August	24.70	24.90	Schmalz wt.	11.87	11.95	Hart loko	117.—	117.25
Septemb.	24.70	24.85	Talg	7.—	7.—	Mais loko	102.25	101.30
Oktober	23.96	24.38	Baumwsaatöl	10.25	10.—	Mehl niedr. Pr.	5.—	5.—
November	23.90	24.38	Septemb.	9.94	10.03	höchst Pr.	5.80	5.80
Dezember	—.—	—.—	Petrol. cases	15.40	15.4	Getrdfr. Engl.	1.6	1.6
			tanks	5.50	5.57	Kontinent	6.—	6.—

Chicago, 14. Aug. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten)

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Weizen Sept.	111.15	99.75	Roggen Dez.	68.45	67.75	Schweine		
„ Dez.	104.45	103.15	Schmalz Sept.	10.87	11.—	leicht niedr.	7.—	7.15
Mais Sept.	77.25	76.50	Okt.	11.10	11.12	höchst.	8.53	8.50
Dez.	63.75	62.75	Pork	—.—	—.—	schw. niedr.	7.20	7.35
Hafer Sept.	38.75	38.—	Rippen Sept.	8.32	8.32	höchst.	7.90	8.10
„ Dez.	38.—	38.—	Speck niedr.	8.—	8.05	Zuf. Chicago	17.000	24000
Roggen Sept.	65.25	64.65	höchst.	8.87	8.87	Westen	130000	100000

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: i. V.: Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik: Richard Schönfelder; für Gericht und Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

MARCHIVUM

August-Blust

Das Herrliche, das der April und der Mai auf den Wiesen und den Parkrasenplätzen hervorgezaubert hatten, das ist durch die erbarmungslosen Sensen im Juni und Juli weggeraubt worden. Doch nicht gar lange lagen die Heuerntepläße kahl da. Ein zweiter Blust wurde rasch vorbereitet. Nun ist er da, hat aber die Frühlingsherrlichkeit nicht nochmals ganz erreicht. Ein liebliches Grün erfreut zwar wieder das Auge, aber so schön bunt wie die ersten sind die zweiten Teppiche nicht bestickt. Das Weiß ist am reichlichsten vertreten und zwar diesmal durch die wilde Möhre, die mit ihren Dolden auf allen Rasen prangt, dann noch durch die Schafgarbe an den Wegrändern. Jene überragt die meisten Gräser, wird aber selbst wieder durch den meterhohen Pastinak, der goldgelbe Blütchen und hellgelbliche Früchte trägt, überragt. Der Weißklee und der rote Wiesenklee, die beide dreizählige Blätter haben, bleiben niedrig.

Die gemeine Wegwarte, der Wiesenstorchschnabel und eine Glockenblumenart, vertreten im Luisenpark die blaublühenden Kräuter ziemlich spärlich. Die gelbe Farbe ist noch spärlicher durch den Pipau, einen dem Habichtskraut sehr ähnlichen Korbblütler vertreten. Für die Bäume und Sträucher des Luisenparkes und anderen Anlagen ist die Zeit des Blühens fast ganz vorbei.

Der Schneebeerenstrauch hat noch einen Teil seiner winzigen Blüten, will sich aber durch mehr schneeweiße Früchte, die so groß wie Waldkirschen sind, bemerkbar machen. Der glänzenden Mahonie, die so lang mit ihren goldgelben Blütentrauben prangte, will es nicht passen, wenn man beim Besprechen des Augustblustes sie beiseite stehen läßt. Sie ist überaus reich mit unpaarig gefiederten immergrünen Blättern behängt, deren Blättchen obenseits auffallend glänzen und buchtig gezähnt (stachlig) sind. Im Luisenpark sucht sich ein Teil der Mahonienbüsche durch ganze Bündel erbsengroßer, schön blauer Beeren hervorzutun.

Die gemeine Möhre (Daucus carota) wird auch noch Vogelnest genannt (Dolde zur Fruchtzeit in der Mitte vertieft), auf dem Heuberg Maidele und im Bruhrain Geeleriewesame, weil die reife Dolde gerade so aussieht wie die der gelben Rübe, die von der gemeinen Möhre abstammt. In manchen Gegenden wird der zuckerhaltige Saft der gelben Rübe auch zu Sirup eingedickt. Der Pastinak gehört wie die Möhre zu der sehr großen Familie der Doldengewächse. Seiner weißen, möhrenförmigen Wurzel und seiner Blätter wegen wurde er früher gebaut. Der Honigreichtum des Weißklees kann auch von der Honigbiene ausgebeutet werden, da er kurze Blütenröhren besitzt. Zu dem des Wiesenklees können nur die langrüsseligen Hummeln gelangen, da seine Blütenröhren 9 Millimeter lang sind. Vielfach findet man aber diese von der kurzrüsseligen Erdhummel oder der Honigbiene angebissen, die beide also „Einbruch verübten". Die Wegwarte heißt auch noch Zichorie (Cichorium intybus). Die allermeisten zungenblütigen Korbblütler blühen gelb. Die Wegwarte macht mit ihren sehr schönen blauen Blütenköpfen eine Ausnahme. Letztere, die mit der lieblichen Kornflockenblume wetteifern, könnten die Kinder veranlassen, am Wegrande Sträußchen zu pflücken, was aber der unschöne, derbe, sehr starke Stengel nicht duldet. Zudem sind die Blüten sehr flüchtig, wenn früh geöffnet, nur an kühlen Tagen nachmittags noch unverblüht. Rötliche bis amethystfarbige oder weiße Wegwarte findet man auch, aber nur selten. Die Zichorie wird in vielen Ländern in Gärten gezogen und gebleicht oder grün, gekocht oder ungekocht als Salat gegessen. Sie besitzt wie der Löwenzahn eine tiefgehende fleischige Pfahlwurzel. Schneidet man die Wurzeln in Stücke, die man sodann röstet und im Mörser zerkleinert, so erhält man ein braunes Pulver, das als Kaffee-„Ersatz" bekannt ist. In manchen Gegenden wird die veredelte Pflanze für Zichorienfabriken im großen angebaut.

Wer das Glück hat, zur Sommerfrische in den Odenwald oder in den Schwarzwald reisen zu können, wird dort, wo die Sense nicht haust, einen prächtigen August-Blust finden, im Feld vielleicht noch ein überaus liebliches, himmelblau blühendes Sträußchen Flachs (Lein), weiß oder rötlich blühendes Heidekorn (Buchweizen), auf Triften und an Rainen die violette Skabiose, in Feld und Wald die verschiedenen blau blühenden Glockenblumen, unter denen die nesselblättrige, im Wald wachsende, die schönste ist, die verschiedenen Weidenröschen, purpurrot oder rosenrot. Auf feuchten Wiesen, an Gräben in Weiden- und Erlengebüsch blüht die wohlriechende, weiße Sumpfspierstaude, auch Wiesenkönigin genannt, an feuchten Waldrändern die weidenblättrige Spierstaude, die noch schöner weiß ist als jene, an trockenen, sonnigen Waldstellen die prächtige gelbe Goldrute, dann in Gesellschaft der Sumpfspierstaude der über ein Meter hohe Weiderich, der mit seinen amaranthroten, langen, aus Quirlen zusammengesetzten Aehren überaus stolz umherschaut, und in gleicher Gesellschaft die ebenso hohe und ebenso stolze gelbe Lysimachie. Sie trägt ihren Namen zu Ehren des Lysimachus, Alexanders Gefährten, Königs von Thrazien, der die Pflanze entdeckt haben soll. Aus den zuletzt genannten Gewächsen lassen sich herrliche, lang ausdauernde Zimmersträuße bilden.

A. Göller.

Standesamtliche Nachrichten.

August 1923 **Verkündete.**

2. Schiffer Jos. Paul u. Anna Hornung geb. Eckert
2. Ing. Otto Blaß u. Paula Hasemann
2. Hoteldiener Wilh. Tochtermann u. Elisab. Manz
2. Schaffner Karl Günther u. Elis. Burkard geb. Knoch
2. Bankbeamter Adolf Berek u. Rosa Eckert geb. Brieg
2. Bürodiener Emil Misthof u. Auguste Hübner geb. Schröder
2. Oberingenieur Paul Heim u. Berta Rizi
2. Installateur Friedr. Preßler u. Kath. Morschheuser
2. Sattler Jakob Kramer u. Anna Bolle
2. Kfm. Hermann Zöller u. Berta Diedrich
2. Mechaniker Herm. Söhner u. Paula Lacombe
2. Fabrikarb. Oskar Pfitzinger u. Rosa Reuschlein
2. Bankbeamter Dr. Wilh. Bernsheim u. Leonore Fuchs
2. Fabrikdirektor Eduard Hoffmann u. Klara Wozny
2. Heizer Joh. Barkowski u. Apoll. Adler geb. Kilian
2. Ingenieur Robert Roos u. Helene Scheithe
2. Arbeiter Jakob Schneider u. Frieda Steck
2. Kfm. Walter Haßmann u. Anna Guthörle
2. Techniker Eugen Andreß u. Karoline Müller
2. Kfm. Georg Reber u. Klara Merkel
3. Schlosser Willi Schmidt u. Antonie Zollikofer
3. Bankbeamt. Alb. Herrmann u. Emilie Reichmann
3. Rottenmeister Alfred Rämmele u. Anna Radike geb. Hoffmann
3. Dipl.-Landwirt Walter Hahn u. Ruth Wulff
3. Monteur Oskar Sichler u. Kath. Schwöbel
3. Arbeiter Johannes Schanz u. Theresia Schwandner
3. Arbeiter Georg Ott u. Anna Bühecker
4. Schlosser Heinrich Müller u. Anna Elser
4. Kfm. Eugen Jung u. Augusta Fleischmann
4. Obersekretär Emil Günther u. Tilli Seiz
4. Schiffer Balduin Braber u. Frieda Fuß
4. Kfm. Max Hersch u. Lucie Guggenheim
4. Gerber Paul Wägelein u. Karoline Kreß
4. Kalkulator Phil. Braun u. Hedwig Annweiler
5. Schneidermstr. Ernst Schubert u. Marie Kühlwein
5. Werkmeister Friedr. Denner u. Karoline Wittmann
5. Techniker David Benz u. Marg. Jakobs
5. Laborant Gustav Lenhart u. Barbara Ziegler
5. Insp. Gustav Haag u. Elsa Rohr
7. Kfm. Joh. Bauer u. Magd. Hildebrand geb. Rieger
7. Kesselschmiedmstr. Georg Kraftel u. Ottilie Kirsteter geb. Hecht
7. Schlosser Ludwig Eichhorn u. Anna Waldecker
7. Fabrikarb. Felix Streib u. Emma Hornberger
7. Kfm. Friedr. Pfang u. Kath. Danner
7. Techniker Hans Peringer u. Klara Ballweg
7. Streifenmstr. Franz Christ u. Irma Uebelhör
7. Bäcker Karl Jäger u. Auguste Geiger
7. Buchbinder Oskar Geisert u. Wilhelmine Bernhard
7. Fabrikarb. Ferdinand Kilb u. Ther. Mildenberger.

August 1923 **Getraute.**

2. Heizer Richard Collian u. Hilde Stockert
2. Fabrikarb. Paul Halter u. Viktoria Börzel geb. Leiß
2. Modellschreiner Karl Lehmann u. Anna Geßner
2. Kfm. Oskar Lischke u. Maria Wagner
2. Kfm. Max Maier u. Thekla Wallenstein
2. Schreiner Jakob Molz u. Maria Feberle
2. Kfm. Otto Brehl u. Margareta Brucker
2. Kfm. August Reiß u. Anna Müller
2. Kfm. Erich Schumann u. Friederike Tschiche
2. Kfm. Wilhelm Stern u. Elisabetha Kuhn
2. Eisendreher Ludwig Walbel u. Kath. Bettenkofer
2. Kfm. Georg Weick u. Margareta Metzger
2. Postschaffner Adam Zipf u. Karoline Koch
2. Schlosser Heinrich Ihrig u. Johanna Rothstein
4. Hilfspostsch. Aug. Ackermann u. Maria Egenberger
4. Fabrikarb. Ludwig Barth u. Elise Geiger
4. Schlosser Johann Benz u. Kath. Banfieth
4. Schlosser Adam Brust u. Magdalena Maier
4. Lok.-Heizer Friedr. Gutfleisch u. Ludwina Walter
4. Former Theodor Hamberger u. Maria Gagg
4. Schlosser Franz Helfampf u. Elisabeth Weilemann
4. Kfm. Sigmund Heß u. Barbara Christ
4. Fabrikarbeiter Heinrich Keßler u. Sofie Kraus
4. Stukkateur Johann Ludwig u. Elisabethe Knapp
4. Kanzleigehilfe Heinrich Maier u. Lydia Day
4. Hafenarb. Ludw. Mairhöfer u. Wilhelmine Brauml
2. Berufsfeuerw. Paul Möhinger u. Kath. Emmerling
4. Lehrer Ferdinand Ackermann u. Antonie Seiser
4. Eisendreher Sebastian Raith u. Auguste Rücker
4. Arbeiter Karl Rickle u. Frieda Keller
4. Kfm. Wilhelm Schäfer u. Juliana Boudrezi
4. Kfm. Jakob Schmitz u. Hedwiga Kaiser
4. Oberstadtsekr. Heinr. Schnabel u. Johanna Sebold
4. Arbeiter Johann Schropp u. Martha Schmidt
4. Spengler Wilhelm Schüler u. Anna Rogels
4. Versicherungsbeamt. Joh. Schweizer u. Frieda Krug
4. Forstbeamter A. Stuttenmeister u. Elisab. Sigmund
4. Kfm. August Ühl u. Maria Reinwald
4. Schlosser Ludwig Weimer u. Anna Kirker
4. Hafenarbeiter Jakob Windecker u. Johanna Kiesbach
4. Spengler Adolf Leibowitz u. Luise Jäger
4. Schlosser Christian Michel u. Maria Huber
4. Ing. Karl Mottan u. Elisab. Ball geb. Bergoint
4. Landwirt Phil. Joh. Weickel u. Maria Kenber
4. Gewerkschaftssekr. Hch. Mildenberger u. Anna Dusch
4. Lehrer Arthur Bauer u. Anna Friderich
4. Kfm. Erich Konkaß u. Elisabetha Herbert
4. Eisenbahnschaffner Val. Breuneisen u. Rosa Kuhn
4. Schiffsführer Herm. Gutjahr u. Mathilde van Kaick
4. Schlosser Friedr. Friedrich u. Martha Bohrmann
4. Schreiner Theod. Kronenbitter u. Johanna Wörner
4. Bankbeamter Hermann Lang u. Anna Kimmel
4. Kfm. Karl Martin u. Anna Sauer
4. Kraftwagenführer Erich Maul u. Kath. Wischert
4. Tagl. Joh. Hesselschu u. Barbara Seitz geb. Eisen
4. Kfm. Gg. Schmidt u. Maria Klein geb. Agricola
4. Bankbeamt. Frdr. Stallmann u. Emilie Schnriedel.

Juli 1923 **Geborene.**

30. Tagl. Ludwig Bock e. T. Hilda Regina
31. Polizeiwachtmstr. Rich. Burger e. T. Elisab. Gertr.
31. Lehrer Karl Besson e. T. Ellen Beatrix
31. Fräser August Kohlschmidt e. T. Charlotte Alice
31. Dek.-Maler Joh. Mack e. T. Malwine Resli
27. Metzger Franz Manz e. S. Karl Heinz
30. Bankbeamter Wilh. Kurrehn e. S. Ludwig Wilhelm
30. Heizer Emil Schorr e. T. Luise Martha
31. Arbeiter Josef Schnitzer e. S. Josef

August 1923

1. Arbeiter Karl Baumann e. S. Heinz Karl
1. Kfm. Moses Zawrh e. T. Ida Emilde Mina
31. Tagl. Jakob Krämer e. T. Elfriede
31. Tüncher Franz Knittel e. S. Erich Philipp
31. Kfm. Ludwig Frey e. T. Lieselotte
2. Schlosser Karl Reber e. T. Maria Luise
2. Kalkulator Kurt Müller e. S. Kurt Erwin
2. Wilhelm Berg e. T. Ilse
2. Schmied Georg Gräf e. T. Anna Johana
2. Metallschleifer Hch. Gräf e. T. Marg. Anneliese
29. Metzgermstr. Friedr. Bauer e. T. Gertrud Maria
1. Sparkassensekr. Joh. Königsfeld e. T. Karol. Elisab.
31. Dek.-Maler Alfred Schwörer e. T. Susanna
30. Ing. Gg. Jos. Wilh. Schandin e. T. Erika Anna Barbara
30. Portier Georg Zobel e. T. Luise Babette
1. Schreiner Joh. Jak. Ernst Banzer e. T. Erika Rosa
1. Musiker Paul Gust. Stephan e. T. Maria Lore
3. Tagl. Peter Konradt e. S. Karl Adam
2. Schlosser Johann Franz e. T. Erna
1. Kfm. Frdr. Christ. Fitt e. T. Irmgard Marianne
2. Berufsfeuerwehrm. Eug. Geißler e. S. Viktor Frdr.
3. Kfm. Julius Beer e. T. Ingeborg
3. Arbeiter Otto Spukti e. S. Josef
4. Buchdr. Michael Groneberger e. S. Rudolf Anton
3. Posthelfer Karl Wilh. Kaiser e. T. Else Frieda
3. Arb. Heinrich Theodor Baier e. S. Kurt Theodor
6. Maschinenmstr. Gust. Mähder e. S. Gustav Helmut
4. Eisenbahnanw. Jos. Schmitt e. T. Marianne Luzia
1. Schlossermstr. Wilh. Minnig e. S. Walter Hermann
4. Ing. Herm. Schlaich e. T. Sofie Johanna
5. Tagl. Franz Kühner e. T. Katharina Elisabeth
4. Bankbeamter Herm. König e. S. Heinz Hermann
5. Kfm. Anton Eustachi e. T. Edelgard Walburga
6. Schlosser Hugo Stamm e. T. Elfriede Paula
4. Herm. Hörner e. T. Marianne Doris
5. Magazinverwalter Kurt Exner e. S. Gustav
3. Kfm. Emil Faul e. S. Friedrich Karl Werner
31. Kfm. Alfred Josef Erbacher e. T. Gertrud Rose
5. Kfm. Otto Schneider e. S. Dankwart Rudolf
4. Kfm. Jakob Ziegler e. T. Hannelore Lieselotte Pauline Annemarie
2. Kfm. Alfred Wehinger e. T. Elisabeth Lore
4. Schiffer Ludwig Prier e. T. Lore Friederike Berta
5. Prof. Karl Frdr. Emil Leinhas e. T. Erika Emma
5. Oberstadtsekr. Willi Ott e. T. Lieselotte Margarete
5. Heizer Peter Schuhmacher e. T. Eva Elisabetha
5. Prokurist Alfred Landecker e. T. Gerda
2. Arbeiter Anton Brenner e. S. Walter
7. Schaffner August Bopp e. T. Irmgard
6. Oberbahnmeister Heinrich Haber e. S. Heinrich
6. Lackierer Friedr. Keßler e. T. Hildegard Emilie
5. Ing. Herm. Adolf Frdr. Bade e. S. Adolf Hermann
6. Hafenarbeiter Adolf Streif e. T. Herta
7. Schlosser Alfred Ehinger e. T. Ruth
7. Expedient Ewald Karl Gehrig e. S. Karl Heinz
6. Maschinist Karl Walter e. S. Hans Frdr. Ludwig

August 1923 **Gestorbene.**

1. Gisela Braun, 11 J. 5 M.
1. Dominika Christ. Anna Hoffmann geb. Bufe, 65 J.
1. led. berufslose Marianne Anzmann, 27 J. 9 M.
1. Dietrich Wagner, 1 M. 26 T.
2. Erich Strauß, 8 Tage
1. Elisabetha Wilhelm geb. Krämer, 81 J.
2. Schlosser Eugen Zorn, 42 J. 1 M.
3. Anna geb. Schwarz, 41 J.
4. Händler Wendelin Sommer, 52 J. 8 M.
3. Marie Katharina Karl geb. Schmitt, 73 J. 5 M.
5. Albert Werner Brockhoff, 9 M. 26 T.
4. Helene Hohenemser geb. Hirschhorn, 73 J. 11 M.
5. Anna Maria Fiterer geb. Beisel, 54 J.
4. Katharina Elisabeth Felder geb. Ott, 80 J. 1 M.
4. Heinz Hermann König, ½ Stunde
5. Egon Herbert Rost, 21 Tage
4. Elisabeth Heß, 12 Tage
6. Stadtarbeiter Georg Werle, 57 J. 4 M.
6. led. Ausläufer Ludwig Bosso, 15 J. 11 M.
6. Privatmann Karl Werner, 86 J. 11 M.
5. Heinz Rudi Walter, 1 Monat
5. Marg. Julie Paul geb. Heinzelmann, 58 J. 8 M.
6. Werkabmstr. Martin Friedr. Mackle, 61 J. 10 M.
7. Kfm. Jakob Kaufmann, 78 J. 3 M.
6. Joachim Wagner, 2 Mon. 1 Tag
7. Generalagent August Schmelkert, 56 J. 3 M.

Billiger Einkauf auf der Etage D 1, 1

Wir sind in der Lage unsere Kundschaft der Zeit entsprechend, billigst mit guter Ware zu versorgen.

Mengen-Abgabe vorbehalten! Keine Ware an Wiederverkäufer!

Wir bieten an:

Hemdentuch gute Gebrauchsware, voll breit ... Mtr.	**480** Tausend
Perkal für Herrenhemden ... Mtr.	**520** Tausend
Kleider-Musseline in hell und dunkel ... Mtr.	**390** Tausend
Kleider-Frotté doppelbreit in vielen Mustern ... Mtr.	**690** Tausend
Doppelbr. Kleiderstoffe für solide Kleider und Röcke ... Mtr.	**590** Tausend
Reinw. Cheviot doppelbreit in blau und schwarz ... Mtr.	**790** Tausend
140 cm breite Mantelflausch für praktische Mäntel ... Mtr.	**980** Tausend

Verkaufszeit: Vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—5½ Uhr.

Mannheim's grosse Etage

Samson & Co.

D 1, 1 am Paradeplatz ✡ gegenüber dem Kaufhaus **D 1, 1**

Statt besonderer Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Mitteilung, daß heute mein geliebter Mann

Herr August Graf

Gärtner

im Alter von 57 Jahren infolge seines schweren Leidens sanft verschieden ist. *1523

Mannheim, den 14. August 1923

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen

Frau Eva Graf geb. Dugeorge

Die Beerdigung findet Donnerstag, 16. August 1923, nachmittags 2 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt.

AUTO- Bereifung, Vollgummi, Zubehör, Pneu-Reparaturen liefert 521 bestens u. preiswert Spezialhaus **J. B. Rößlein** C 1, 13 Mannheim Telephon 2085. Großes Lager in neu und gebraucht.

Felle Wildfelle kauft teils als Selbstverbraucher u. holt alles ab. Angebote erbet. an H. Zauderer, Köln-Ehrenfeld, Körnerstr. 61, Fernspr. Rhld. 2756. Kommissionslager in zugerichteten Fellen in Leipzig. 1913

Heiraten vermittelt Frau Schmuck, T 1, 3. 513

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Zahlung der Wasser-, Gas- und Stromrechnungen.

Zwecks Entlastung der Kassenschalter der Städt. Werke können die Wasser-, Gas- und Stromrechnungen der nachstehend aufgeführten Stadtbezirke **in der Zeit vom 15. bis einschließlich 25. August ds. Js. an den Schaltern der Städt. Sparkasse, A 1,** innerhalb der Bürostunden von 8 bis 12½ Uhr bezahlt werden. Zur Zahlung werden angenommen:

Die Quadrate A—D und L—O,
Oststadt,
Lindenhof,
Schwetzingerstadt.

Außerdem wird erneut auf die bargeldlose Zahlungsweise hingewiesen. 108

Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Straßenbahn.

Am Donnerstag, den 16. August tritt folgender Tarif in Kraft: Fahrscheine für Teilstrecken 1—5 = 50 000 ℳ, 6—7 = 60 000 ℳ, mehr als 7 = 70 000 ℳ; vormittags von 8.30 bis 11.30 Uhr = 40 000 ℳ, 50 000 ℳ, 60 000 ℳ; Kinderfahrscheine 30 000 ℳ; Fahrscheinhefte = 420 000 ℳ, 530 000 Mark, 640 000 ℳ; für Invaliden 300 000 ℳ; Zuschlagkarten zu R.-H.-B.-Karten 340 000 ℳ; eine Fahrt im Personalspätwagen 110 000 ℳ. 92

Bekanntmachung!

Wir haben vom Badischen Staatsministerium des Innern in Karlsruhe die Genehmigung zur Ausgabe von Gutscheinen in Stücken zu je

1 Million Mark
(Eine Million Mark)

erhalten. Die Scheine, welche überall in Zahlung gegeben werden können, tragen folgenden Wortlaut:

Motoren-Werke Mannheim A.-G., vorm. Benz Abt. stationärer Motorenbau

zahlt gegen diesen Gutschein

Nr. .....

1 Million Mark

Dieser Gutschein wird vom Herausgeber bis spätestens 1. Oktober 1923 zur Einlösung unter Bekanntgabe des Verfalltermins aufgerufen.

Mannheim, 15. August 1923.

Die Direktion
L'Orange.

Der Gutschein zeigt auf der Vorderseite eine sepiabraune Umrandung mit hellbraunem Untergrund. An den vier Ecken befindet sich das Warenzeichen M. W. M. mit Wolfsangel.

Die Rückseite ist geschützt durch ornamentartigen hellbraunen Untergrund. Auf der linken Hälfte ist das Städtebild von Mannheim mit Neckarbrücke, im Vordergrund ein kompressorloser Dieselmotor. Die rechte Hälfte trägt die Buchstaben M. W. M. u. die Wertzahl: 1 000 000.—ℳ.

Die Scheine sind auf motivartigem Wasserzeichenpapier in der Größe 10,5 × 15,5 gedruckt. 3902

Mannheim, 15. August 1923.

Motoren-Werke Mannheim A.-G., vorm. Benz Abt. stationärer Motorenbau

Die Direktion
L'Orange.

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen im **Mannheimer General-Anzeiger**

Schönheit, Jugend und Glück!

Tausende von Frauen würden auch nach der vollen Blüte ihrer Weiblichkeit noch lange schön, reizend, liebenswert bleiben, wenn die Natur nicht die Spuren der vergangenen Jahre dem Antlitz in Form von tiefen Falten, Linien, Runzeln, Krähenfüßen eingraben würde.

Wünschen Sie einen Teint, der ohne Tadel ist, ja, der Bewunderung erweckt? Eine Haut, so sanft, sammetweich und pfirsichfarben wie bei einem Baby, frei von Pickeln und Mitessern? Wenn Sie dies alles zu schätzen wissen, so beginnen Sie so schnell als möglich mit der Marylan-Methode.

Diese kann ein Frauenantlitz aufblühen machen unter neu belebter Jugendlichkeit.

Marylan bringt Ihnen die sanfte, weiche Haut Ihrer Kindheit wieder, und zwar leicht, sicher, beschwerdelos und auf harmlosem Wege, ohne Pflaster, Puder, Pillen, Gesichtsmasken oder ähnliches. Wie diese Behandlung wirkt, wird Sie in Erstaunen setzen. Zur Marylan-Methode gehört eine neuartige Creme, die sich leicht in die Haut einreibt, dort an die Poren und Lymphgefäße des Unterhautzellgewebes Fett, wie es die Haut wirklich braucht, abgibt und dann wieder herausquillt, beladen mit allem Staub, Schmutz und den Ausdünstungsstoffen und Selbstgiften der Haut. Diese können nicht heraus bei einer Haut, die durch vieles Waschen mit Seife ausgelaugt und entkräftet ist, oder bei der durch Staub, Puder, Schminken oder Salben die Poren verstopft waren. Daher sieht solche Haut grau oder spröde aus und deshalb prägen sich die Falten schärfer ein.

Ausführlichere Auskunft, als es hier möglich ist, gibt Ihnen eine interessante Broschüre „Das Geheimnis, jung zu bleiben". Senden Sie den Gratisbezugschein ein und zwar als Drucksache in einem offenen Kuvert, um Porto zu sparen. Auf die Rückseite schreiben Sie recht deutlich Ihre genaue Adresse. Mit der Broschüre erhalten Sie auch eine Probe der köstlichen Marylan-Creme. Beides völlig kostenlos und portofrei. 3870

Gratisbezugsschein. An den Marylan-Vertrieb, Berlin 302, Friedrichstraße 18. Erbitte gratis und franko eine Probe Marylan-Creme und das Büchlein über Schönheitspflege.

Wiener Operettenspiele Rosengarten.

Mittwoch, den 15. August 1923

„Die tolle Komtess"

Anfang 7½ Uhr. 54 Ende 10 Uhr.

Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim. Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Kassenvorstände auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers beschlossen haben, die bisherige Lohnstufeneinteilung mit Wirkung vom 13. August ds. Js. ab wie folgt zu ändern und zu erweitern:

Lohnstufe	Arbeitsverdienst f. d. Kalendertag über Mk.	bis Mk.	Grundlohn M.	Wochenbeiträge im Ganzen M.	Anteil des Arbeitgeb. M.	Versicherten M.
13	270000	340000	300000	157500	52500	105000
14	340000	420000	380000	199500	66500	133000
15	420000	510000	460000	241500	80500	161000
16	510000	630000	560000	294000	98000	196000
17	630000		700000	367500	122500	245000

Die bisherigen Lohnstufen 1 und 2 kommen vom 13. August ds. Js. ab in Wegfall und werden die Versicherten, deren Entgelt bis zu Mark 30 000.— für den Kalendertag beträgt, der Lohnstufe 3 zugeteilt.

Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, für alle versicherungspflichtig Beschäftigten, deren Arbeitsverdienst über die bisherige höchste Lohnstufe hinausgeht und bei denen der Arbeitsverdienst höher ist wie M 222 000.— pro Kalendertag, die Lohnangabe umgehend einzureichen. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen der R.-V.-O. bestraft.

Arbeitgeber, die mehr wie 30 Versicherte beschäftigen, sind verpflichtet, die Beiträge jeweils nach jeder Lohnzahlung, spätestens aber bis zum Ende jeder Woche an die Kasse abzuführen. Bei Unterlassung der Abführung erfolgt Beitreibung. Außerdem wird von der 2. Woche der Unterlassung ab für jede Woche ein Zuschlag von 10% zu den Beiträgen erhoben.

Da mit Beginn der nächsten Woche die Lohnstufeneinteilung wiederum eine Aenderung erfahren wird, werden zunächst Beitragstabellen nicht ausgegeben. Es empfiehlt sich daher, die vorstehende Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren. 5884

Mannheim, den 14. August 1923.

Die Vorstände.

Von der Dresdner Bank, hier, ist der Antrag gestellt worden,

M. 17 000 000.— neue Stammaktien der Grün & Bilfinger Aktiengesellschaft, Mannheim Nr. 8001—25 000 zu je M. 1000

zum Börsenhandel an der hiesigen Börse zuzulassen. 5892

Berlin, den 11. August 1923.

Zulassungsstelle an der Börse zu Berlin.

Kopetzky.

Bekanntmachung.

Wir halten regelmäßig jede Woche in unserem Lokal

Bellenstraße 27 (Lindenhof)

Grosse

Versteigerungen

ab. Für jeden, der etwas zu verkaufen hat, besonders aber für den notleidenden Mittelstand bietet dieser öffentliche Verkauf unsere Versteigerungen die beste Gelegenheit die höchsten Preise zu erzielen.

Wir übernehmen Gegenstände aller Art. Verlangen Sie unseren kostenlosen unverbindlichen Besuch. *1488

Die Sachen werden frei abgeholt.

Versteigerungs-G. m. b. H. Hörmann & Kohl

Nur Bellenstr. 27 Nur

Sehr günstig lieferbar:

Badewannen Bade - Oefen

für Kohle - Holz - Gas

Junker & Ruh Gasherde mit Backofen

sowie alle andere Gegenstände für Gas - Wasser - Elektr.

Rietheimer, R 7, 32

Telephon 3094 u. 7561. *1541

...uf den Wiesen und ...s ist durch die er... ...aubt worden. Doch ... Ein zweiter Blust ...ber die Frühlings... ...liches Grün erfreut ... die ersten sind die ...m reichlichsten vor... ...re, die mit ihren ... die Schafgarbe an ...er, wird aber selbst ...gelbe Blütchen und ...eißklee und der ...ter haben, bleiben

... Wiesenstorch... ...t, vertreten im ...spärlich. Die gelbe ... dem Habichtskraut ...ume und Sträucher ...it des Blühens fast

... einen Teil seiner ...weiße Früchte, die ...en. Der glänzenden ...ltentrauben prangte, ... des Augustblustes ... mit unpaarig gefiederten immergrünen Blättern behängt, deren Blättchen obenseits auffallend glänzen und buchtig gezähnt (stachlig) sind. Im Luisenpark sucht sich ein Teil der Mahonienbüsche durch ganze Bündel erbsengroßer, schön blauer Beeren hervorzutun.

Die gemeine **Möhre** (Daucus carota) wird auch noch **Vogelnest** genannt (Dolde zur Fruchtzeit in der Mitte vertieft), auf dem Heuberg **Maidele** und im Bruhrain **Seelewemsame**, weil die reife Dolde gerade so aussieht wie die der gelben Rübe, die von der gemeinen Möhre abstammt. In manchen Gegenden wird der zuckerhaltige Saft der gelben Rübe auch zu Sirup eingedickt. Der **Pastinak** gehört wie die Möhre zu der sehr großen Familie der Doldengewächse. Seiner weißen, möhrenförmigen Wurzel und seiner Blätter wegen wurde er früher gebaut. Der Honigreichtum des **Weißklees** kann auch von der Honigbiene ausgebeutet werden, da er kurze Blütenröhren besitzt. Zu dem des **Wiesenklees** können nur die langrüsseligen Hummeln gelangen, da seine Blütenröhren 9 Millimeter lang sind. Vielfach findet man aber diese von der kurzrüsseligen Erdhummel oder der Honigbiene angebissen, die beide also „Einbruch verübten". Die **Wegwarte** heißt auch noch **Zichorie** (Cichorium intybus). Die allermeisten zungenblütigen Korbblütler blühen gelb. Die **Wegwarte** macht mit ihren sehr schönen **blauen** Blütenköpfen eine Ausnahme. Letztere, die mit der lieblichen Kornflockenblume wetteifern, könnten die Kinder veranlassen, am Wegrande Sträußchen zu pflücken, was aber der unschöne, derbe, sehr starke Stengel nicht duldet. Zudem sind die Blüten sehr flüchtig, wenn früh geöffnet, nur an kühlen Tagen nachmittags noch unverblüht. Rötliche bis anmeistfarbige oder weiße Wegwarte findet man auch, aber nur selten. Die **Zichorie** wird in vielen Ländern in Gärten gezogen und gebleicht oder grün, gekocht oder ungekocht als Salat gegessen. Sie besitzt wie der Löwenzahn eine tiefgehende fleischige Pfahlwurzel. Schneidet man die Wurzeln in Stücke, die man sodann röstet und im Mörser zerkleinert, so erhält man ein braunes Pulver, das als Kaffee-„Ersatz" bekannt ist. In manchen Gegenden wird die veredelte Pflanze für Zichorienfabriken im großen angebaut.

Wer das Glück hat, zur Sommerfrische in den Odenwald oder in den Schwarzwald reisen zu können, wird dort, wo die Sense nicht haust, einen prächtigen August-Blust finden, im Feld vielleicht noch ein überaus liebliches, himmelblau blühendes Sträuchen **Flachs** (Lein), weiß oder rötlich blühendes **Heidekorn** (Buchweizen), auf Triften und an Rainen die violette **Skabiose**, in Feld und Wald die verschiedenen blau blühenden **Glockenblumen**, unter denen die nesselblättrige, im Wald wachsende, die schönste ist, die verschiedenen **Weidenröschen**, purpurrot oder rosenrot. Auf feuchten Wiesen, an Gräben in Weiden- und Erlengebüsch blüht die wohlriechende, weiße **Sumpfspierstaude**, auch Wiesenkönigin genannt, an feuchten Waldrändern die weidenblättrige **Spierstaude**, die noch schöner weiß ist als jene, an trockenen, sonnigen Waldstellen die prächtige gelbe **Goldrute**, dann in Gesellschaft der Sumpfspierstaude der über ein Meter hohe **Weiderich**, der mit seinen amaranthroten, langen, aus Quirlen zusammengesetzten Aehren überaus stolz umherschaut, und in gleicher Gesellschaft die ebenso hohe und ebenso stolze gelbe **Lysimachie**. Sie trägt ihren Namen zu Ehren des Lysimachus, Alexanders Gefährten, Königs von Thrazien, der die Pflanze entdeckt haben soll. Aus den zuletzt genannten Gewächsen lassen sich herrliche, lang ausdauernde Zimmersträuße bilden.

A. Göller.

7. Techniker Hans Beringer u. Klara Ballweg
7. Streifenmstr. Franz Christ u. Irma Uedelhöe
7. Packer Karl Jäger u. Auguste Geiger
7. Buchbinder Oskar Geisert u. Wilhelmine Bernhard
7. Fabrikarb. Ferdinand Kilb u. Ther. Mildenberger.

August 1923 **Getraute.**

2. Heizer Richard Collian u. Hilde Steckere
2. Fabrikarb. Paul Halter u. Viktoria Vörzel geb. Beiß
2. Modellschreiner Karl Leßmann u. Anna Geßner
2. Kfm. Oskar Lischke u. Maria Wagner
2. Kfm. Max Mayer u. Thekla Wallenstein
2. Schreiner Jakob Molz u. Maria Federle
2. Kfm. Otto Brecht u. Margareta Brucker
2. Kfm. August Reiß u. Anna Müller
2. Kfm. Erich Schumann u. Friederike Tschiche
2. Kfm. Wilhelm Stern u. Elisabetha Kuhn
2. Eisendreher Ludwig Waibel u. Kath. Pettenkofer
2. Kfm. Georg Weick u. Margareta Metzger
2. Postschaffner Adam Zipf u. Karoline Koch

4. Eisenbahnschaffner Val. Brenneisen u. Rosa Kuhn
4. Schiffsführer Herm. Gutjahr u. Mathilde van Kaick
4. Schlosser Friedr. Friedrich u. Martha Bohrmann
4. Schreiner Theod. Kronenbitter u. Johanna Wörner
4. Bankbeamter Hermann Lang u. Anna Kimmel
4. Kfm. Karl Martin u. Anna Sauer
4. Kraftwagenführer Erich Maul u. Kath. Wischert
4. Tagl. Joh. Hesseschu u. Barbara Seib geb. Eisen
4. Kfm. Gg. Schmidt u. Maria Klein geb. Agricola
4. Bankbeamt. Fridr. Stallmann u. Emilie Schmiedel.

Juli 1923 **Geborene.**

30. Tagl. Ludwig Bock e. T. Hilda Regina
31. Polizeiwachtmstr. Rich. Burger e. T. Elisab. Gertr.
31. Lehrer Karl Person e. T. Ellen Beatrix
31. Fräser August Kohlschmidt e. T. Charlotte Alice
31. Dek.-Maler Joh. Mack e. T. Malwine Nelli
27. Metzger Franz Manz e. S. Karl Heinz
30. Bankbeamter Wilh. Amrehn e. S. Ludwig Wilhelm

5. Tagl. Franz Kühner e. T. Katharina Elisabeth
4. Bankbeamter Herm. König e. S. Heinz Hermann
3. Kfm. Anton Eustachi e. T. Edelgard Walburga
6. Schlosser Hugo Stamm e. T. Elfriede Paula
4. Herm. Hörner e. T. Marianne Doris
5. Magazinverwalter Kurt Exner e. S. Gustav
3. Kfm. Emil Faul e. S. Friedrich Karl Werner
31. Kfm. Alfred Josef Erbacher e. T. Gertrud Rosa
6. Kfm. Otto Schneider e. S. Dankwart Rudolf
4. Kfm. Jakob Ziegler e. T. Hannelore Liselotte Pauline Annemarie
2. Kfm. Alfred Wehinger e. T. Elisabeth Dore
4. Schiffer Ludwig Prier e. T. Lore Friederike Betti
6. Prof. Karl Fridr. Emil Leinhas e. T. Erika Emma
5. Oberstadtsekr. Willi Ott e. T. Lieselotte Margarete
5. Heizer Peter Schuhmacher e. T. Eva Elisabethe
5. Prokurist Alfred Landecker e. T. Gerda
2. Arbeiter Anton Brenner e. S. Walter
7. Schaffner August Bopp e. T. Irmgard

G. D. A.

Geschäftsstelle N 7. 8.

Heute 1991

Vertrauensmänner-Versammlung.

Die Gehaltsvereinbarung für August.

Erscheinen dringend.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) Ortsgruppe Mannheim.

Eigenes Teleph. 8481

Circus J. Busch

Mannheim, Ende der Augusta-Anlage

Mittwoch nachm. 3³⁰ → Mittwoch nachm. 3[30]

Familien- und Kindervorstellg.

Kinder bezahlen zu dieser Vorstellung **nur halbe** Eintrittspreise. E232

Abends 8 Uhr

Gala-Vorstellung

Das Sensationsprogramm

Vorverkauf: Zigarr.-Haus Hoffmann, H 1, 1 u. Circuskasse

U.T.

Bis Donnerstag! Ein Filmwerk seltener Ausstattung:

Die Fürstin der Ozeanwerft

Ein Filmroman in 7 Akten.

Beiprogramm!

Ab Freitag:

Dr. Mabuse der Spieler.

In neuer Auflage!

1-2 Jahre altes Kind

wird von kinderlos. Ehepaar in liebevolle Pflege genommen. *1504

Angeb. unt. J. T. 60 an die Geschäftsstelle.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

»COLUMBUS«

das größte und schnellste Schiff der deutschen Handelsflotte

BREMEN-NEWYORK

Erste Abfahrten ab Bremen: 11. Oktober, 10. Nov., 12. Dez.

Kostenlose Auskunft **NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** u. sämtl. Vertretungen

in **Mannheim: Norddeutscher Lloyd,** General-Agentur, Hansa-Haus D 1, 7/8 — in **Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth,** Lichtenthalerstrasse 10, Café Zabler — in **Heidelberg: M. Kochenburger,** Hauptstrasse 131 — in **Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd,** Agentur, Karl Friedrichstrasse 22 — in **Ludwigshafen:** Peter Rixius, G. m. b. H., Oggersheimerstrasse 34 — in **Ludwigshafen: Wilhelm Johann,** Wredestrasse 7 — in **Schwetzingen: K. Büchner,** August Neuhausstrasse 4 — in **Weinheim: Heinr. Foerster,** Ehretstrasse 7. 577

Frauen und Mädchen

bringen ihre ausgekämmten u. abgeschnit.

Haare

zu dem höchsten Tagespreis in die Haarnetzfabrik *1515

J. & A. Jacobi, L 3, 3.

Auf Wunsch auch Eintausch geg. Haarnetze. Ankaufstellen und Sammlerinnen gesucht. Annahme bis 4 Uhr. Samstags nur vormittags.

Juwelen, Platin

alte Gold- u. Silbergegenstände

kauft zur eigenen Verarbeitung

G. Rexin, H 1, 6. Breitestraße

Werkstätte Hinterhaus. **Tel. 8850.** 664

Herde und Oefen Reparatur-Werkstätte

Der schlechteste Herd wird wie neu hergerichtet. Garantie für Brennen und Backen. **Setzen, Putzen u. Ausmauern.**

Herdschlosserei **Krebs, J 7, 11,** Ofensetzerei

Telephon 8219. S74

Alt-Gold-Silber-Platin

kauft die Schmelzerei

Ferdinand Weber, C 4, 19

am Zeughausplatz. Teleph. 8391

früher in Weiß & Weber. E231

Lumpen, Alt-Eisen, Flaschen, Papier

kauft *1513

Mannheimer Altmaterialverwertung

J 2, 16 — Telephon 1984.

Gesenkschmiedestücke

aller Art

liefert ab unbelegtem Gebiet bei kürzester Lieferzeit unter Verwendung in eigenem Stahlwerk hergestellten Materials

Stahlwerk Oese A.-G., Oese i. W.

Abteilung Gesenkschmiede

Vertreten durch: 8552

Ingenieurbüro Klee, G. m. b. H. Mannheim

Tel.-Nr. 9231

Motorfahrzeughaus

Seemüller & Co., G. m. b. H.

Große Merzelstraße 27.

Motorräder, Fahrräder u. Zubehör

Reparaturwerkstätte für Motorräder aller Systeme.

Beamte!

Wir sind in der Lage einen Posten

Musselin, Voiles, Frotté Vichy

zu besonders billigen Preisen abzugeben.

Lagerbesuch erbeten. Kein Kaufzwang

Beamtenwarenvertriebsgesellschaft m. b. H.

Heidelberg Filiale Mannheim, N 7, 8

(Kinzinger Hof).

Alt Gold-Silber-Platin

kaufen

Weil & Weber, N 3 Nr. 3

Platin-, Gold- u. Silberschmelze

Fernverkehr Tel. 7851

Infolge der in den letzten Tagen eingetretenen Verhältnisse ist es uns unmöglich, die unserer Kundschaft mit Rundschreiben vom 7. ds. Mts. bekannt gegebenen Kreditbedingungen weiterhin aufrecht zu erhalten. Wir müssen uns vielmehr vorbehalten, die Konditionen für Kredite der jeweiligen Geldlage anzupassen. 5894

Mannheim, im August 1923.

Vereinigung Mannheimer und Ludwigshafener Banken u. Bankiers

MARCHIVUM